

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 3 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

(Vierzige Strada Grigoresca).

Telefon 22/88.

### Inserte

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Dabbe & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dulon Nachf., Max Augustfeld & Emmerich Segner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Das Jahr 1910 in wirtschaftlicher Beziehung.

Bukarest, 20. Januar 1911.

Das Jahr 1910 kann für Rumänien als ein Jahr der Sammlung bezeichnet werden, welches auch den letzten Rest der Wunden heilte, die uns der furchtbare Bauernaufstand vom Jahre 1907 in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht geschlagen hat.

Der milde Winter des Jahres 1909—1910 hatte die Entwicklung der Saaten ganz vorzüglich gefördert, so daß das Jahr 1910 eine Ernte zeitigte, die zu den reichhaltigsten gehörte, die je unser Land zu verzeichnen hatte.

In allen Zweigen der sozialen Tätigkeit wurden die günstigen Ergebnisse dieses landwirtschaftlichen Jahres verspürt; die große und mittlere Industrie konnte wieder eine günstige Wendung des Geschäftsganges feststellen und der Handel befreite sich von vielen Verpflichtungen, die aus den früheren Jahren her schwer auf ihm lastete. Der Staatschatz endlich verzeichnete einen Ueberschuß, den Niemand zu Beginn des Finanzjahres erwartet hätte und an dem inländischen Geldmarkt konnte wieder, zum ersten Male seit dem Jahre 1889, wegen einer Rentenemission in erfolgreicher Weise appelliert werden.

Das Baargeld war reichlich vorhanden, und ganz bedeutende Subskriptionen für im Lande errichtete neue Finanzinstitute ergaben überaus befriedigende Resultate, wie dies neulich die Zeichnungen für die neugegründete „Banca Românească“ bewiesen haben.

Ein Bild von dem blühenden wirtschaftlichen Zustand des Landes bieten die öffentlichen Wertanlagen und Aktien der verschiedenen Gesellschaften, welche Werte sich in formwährendem Aufstiege befinden und das Vermögen ihrer Besitzer ganz bedeutend erhöhen.

Im Nachfolgenden die Kurse der Staatsrenten und der Aktien unserer bedeutendsten Kreditinstitute am 1. Januar 1910 im Vergleiche zu dem Kursstande am Ende des Jahres 1910:

### A. Staatsrente.

Amort. Rente von	Kapital in Birtul. im Januar 1911	Angebote Kurs am 1. Jan. 1910	Kurs am 31. Dez. 1910	Differenz bei %	Kapital
1894 5%	5.448.000	101,80	103,—	+ 1,20	65.376
1903	171.644.000	103,25	103,75	+ 0,50	858.220
1889 I 4%	23.236.400	91,50	93,—	+ 1,50	348.546
1889 E	36.236.000	91,85	92,25	+ 0,40	144.944
1890	172.415.000	96,—	97,—	+ 1,—	1.724.150
1891	33.877.500	92,50	93,—	+ 0,50	169.387
1894	98.416.500	92,50	93,—	+ 0,50	492.082
1896	75.847.500	92,—	92,75	+ 0,75	568.856
1898	168.785.000	92,—	92,75	+ 0,75	1.265.887
1905	403.238.000	92,37	92,25	- 0,12	483.885
1905 C	94.966.000	92,37	92,25	- 0,12	113.959
1908	68.274.500	91,80	92,50	+ 1,—	682.745
	1.352.384.400				+ 5.722.349

### B. Kreditinstitute.

	Zahl der Aktien	Kapital	Per Aktie	Per Aktie	Per Aktie
Rum. Nat.-Bank	24.000	12.000.000	4.345	5.020	675+16.200.000
Banca Agricola	24.425	7.938.125	471	575	104+ 2.540.200
Banca M. Plant	25.000	12.500.000	900	974	74+ 1.850.000
Bank of Roum.	50.000	7.500.000	222	244	22+ 1.100.000
Banca Gen. Rom.	8.000	10.000.000	1.920	2.175	255+ 2.040.000
	131.425	49.938.125			+22.730.200

Bei einem Renten-Kapitale von 1,352,384,400 Lei, das sich am 31. Dezember 1910 in Zirkulation befand, haben die in- und ausländischen Kapitalisten ihr bewegliches Vermögen um 5,722,249 Lei anwachsen sehen, was eine Zunahme von 0,42 Prozent darstellt, und das Kapital der 131,425 Inhaber der Aktien der fünf großen Kreditinstitute der Hauptstadt erfuhr eine Erhöhung von 23,730,200 Lei, was dem Nennwerte der Aktien gegenüber — 49,938,125 Lei — eine Zunahme von mehr als 47 Prozent darstellt.

Die Nationalbankaktien weisen die größte Zunahme auf: 675 Lei auf eine Aktie von 500 Lei. Hierauf folgen: die Aktien der „Banca Agricola“ mit einer Zunahme von 104 Lei auf eine Aktie von 325 Lei, jene der „Banca Generala“ mit einer Zunahme von 255 Lei auf eine Aktie von 1250, Marmorosch-Blant-Aktien 74 Lei auf eine Aktie von 500 Lei, Bank of Roumania-Aktien mit einer Zunahme von 22 Lei auf eine Aktie von 150 Lei. Was die Aktien der Versicherungsgesellschaften betrifft, so erfreuen sich diese gegenwärtig eines überaus hohen Kursus, wie er nur noch einmal erreicht wurde, der den Besitzern derselben einen großen Nutzen einbringt.

Derart ist die wirtschaftliche Lage des Landes zu Beginn des neuen Jahres 1911 und der bisher ganz ausgezeichnete Stand des landwirtschaftlichen Anbaues läßt voraussehen, daß das jetzt begonnene Jahr dem Jahre 1910 nicht nachsehen wird.

## Das Regime Khuen-Hedervarys im neuen Jahre.

(Original-Korrespondenz des „Bukarester Tagblatt“.)

Budapest im Januar.

Es ist gerade ein Jahr, daß die Koalitionsherrschaft in die Brüche gegangen und Graf Karl Khuen-Hedervary mit der Kabinettsbildung betraut worden ist. Die politischen Verhältnisse in Ungarn haben sich seitdem gar gewaltig verändert. Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary, gegen dessen Regime man anfangs die größten Bedenken hegte, weil man glaubte, er würde — so wie früher als Banus in Kroatien — eine Gewalttherrschaft in Ungarn inauguriert, hat im Laufe dieses Jahres gezeigt, daß er wohl ein sehr kluger und weit-sichtiger Staatsmann ist, daß ihm aber jegliche gewalttätigen Absichten in seiner Regierungspolitik ganz fern liegen. Das Regime Khuen-Hedervarys war eigentlich bisher eine ununterbrochene Kette von Erfolgen, und die schweren Schäden, die Ungarn unter der vergangenen 48-er Koalitionsherrschaft sowohl an seinem politischen Ansehen wie besonders in finanzieller Beziehung erlitten hat, sind schon jetzt in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit des neuen Regimes zum großen Teil wieder behoben worden. Gegenwärtig herrschen in Ungarn wieder völlig normale politische Verhältnisse, im Reichstag wird dank der großen Regierungsmehrheit, die sich Graf Khuen-Hedervary im vorigen Sommer durch glückliche Neuwahlen zu erringen wußte, wieder flote und positive Arbeit geleistet, der noch von dem Koalitionsregime verschuldete „Ex-lex-Zustand“ ist längst behoben worden, und es sind viele wichtige Gesetzesentwürfe bereits erledigt worden, deren Durchführung wohl schon längst geplant war, aber wegen der ewigen politischen und parlamentarischen Wirren immer wieder hinausgeschoben werden mußte. Jetzt unter dem Regime Khuen-Hedervarys geht es im ungarischen Reichstage auf eine ganz ungewohnt ruhige und gesittete Weise

zu, und die öden oppositionellen Zänkereien und wilden Kämpfe um die „nationale, finanzielle und militärische Unabhängigkeit Ungarns“ von Oesterreich haben ganz aufgehört. Der Knüpper liegt da allerdings beim Hunde, denn die streitlustigen 48er Oppositionsparteien Kossuths und Jutzhs sind bei den vom Grafen Khuen-Hedervary im Juni v. J. vorgenommenen Parlamentsneuwahlen derart zusammengeschrumpft, daß selbst beide Parteien zusammen viel zu schwach dazu wären, gegen die Regierung in einen erfolgversprechenden Kampf ziehen zu können.

Graf Khuen-Hedervary kann wohl mit großer Befriedigung auf das nunmehr ablaufende erste Jahr seiner Tätigkeit zurückblicken, aber er ist mit seiner „Nationalen Arbeitspartei“, wie die gegenwärtige Regierungspartei sich bekanntlich nennt, auch in das neue Jahr unter den denkbar günstigsten Ansichten eingetreten. So leichte Arbeit, wie bisher, wird die Regierung allerdings in diesem Jahre vielleicht nicht haben, denn es stehen ihr erst jetzt eigentlich die wirklich schweren Aufgaben bevor. Dazu gehört vor Allem die endgültige Lösung der Bankfrage, dann die Durchführung der sehr wichtigen Wahlreform und der nicht minder wichtigen Wahlreform, wozu die dem Volke Ungarns schon seit Jahren verprochene Einführung des allgemeinen Wahlrechts gehört. Aber in Betracht der bisherigen großen Erfolge Khuen-Hedervarys und der imposanten Majorität, die ihm im Parlament zur Verfügung steht, kann man wohl kaum daran zweifeln, daß er sein ganzes so umfangreiches Programm mit der Zeit erfolgreich durchführen wird. Das Regime Khuen-Hedervarys steht streng auf der Grundlage der Aufrechterhaltung des 1867er Ausgleiches mit Oesterreich und der Gemeinsamkeit der Armee, und es ist dieser Regierung schon in dem ersten Jahre ihres Bestandes geglückt, der großen Mehrheit des ungarischen Volkes die Ueberzeugung beizubringen, daß Ungarn nur im engen Zusammenhang mit Oesterreich, aber nicht ohne dasselbe, unter den europäischen Staaten ein beachtenswerter Faktor sein und vor Allem seine Kreditfähigkeit behalten kann.

G. Artur Schänemann.

## Die ausländische Presse und die neue rumänische Regierung.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht eine lange Korrespondenz aus Bukarest über den Regierungswechsel in Rumänien, in der es u. a. heißt:

Ebenso ungewöhnlich wie der Rücktritt des Kabinetts Bratianu ist aber die Art, wie die neue Regierung berufen wurde. Sofern die Stichwahlen zu Gunsten der Opposition ausgefallen sind, haben sie sich für die Partei des Herrn Take Jonescu ausgesprochen. Trotzdem hat der König Herr Peter Carp mit der Bildung der neuen Regierung betraut. Dieser Vorgang bildet denn auch das Gesprächsthema aller Politiker, und kein Mensch hat auch bisher dafür einen anderen Grund auffindbar machen können, als daß der König nicht die alten Bojaren vor den Kopf stoßen wollte. Der neue Ministerpräsident, Herr Peter Carp, ist ein Mann von ganz hervorragenden Gaben. Ein grader und aufrichtiger Charakter ist er durch und durch Europäer. Doch hat er bis jetzt demokratische Auffassungen in der Politik nicht gezeigt und hält den aufgeklärten Absolutismus für die geeignetste Regierungsform für Rumänien. Ob die neue Regierung in den Kammern sich

## Feuilleton.

### Gibt es Leben auf den Planeten?

Darüber sind die Gelehrten sich noch nicht einig, ob es Leben auf den Planeten gibt. Zu dieser alten Streitfrage haben bisher hauptsächlich Astronomen (man braucht nur die Namen Lowell und Schiaparelli zu nennen) ihre Meinung abgegeben.

Jetzt äußert sich darüber auch ein Zoologe, Edmond Perrier, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Direktor des Museums für Naturkunde. Sein sehr ausführlicher Aufsatz über diesen Gegenstand in der „Revue“ ist um so anziehender, als Perrier streng wissenschaftlich vorgeht, dabei aber zu ziemlich phantastischen Ergebnissen gelangt. Wenn man ihm folgend die physikalischen Bedingungen der Planeten des Sonnensystems betrachtet, so kommt man bald dazu, die Möglichkeit des Lebens auf den entfernteren Planeten zu leugnen; auch der Merkur mit seiner Durchschnittstemperatur von 193 Grad ist für lebende Wesen, einerlei ob die Tiere oder Pflanzen, ungeeignet, und es bleiben nur Venus, Erde und Mars für die Betrachtung übrig. Perrier ist nun der Ansicht, daß bei diesen drei Planeten in ziemlich ähnlicher Weise die Bedingungen für das Leben von Tieren und Pflanzen erfüllt waren, wobei die Frage, ob sie noch erfüllt sind, nicht ausdrücklich erwogen wird. Schwere, Beleuchtung, stoffliche Zu-

sammensetzung und ähnliche Momente, die die Entwicklung des Lebens auf unseren beiden Nachbarplaneten bestimmt haben müssen, weichen nach unseren heutigen Kenntnissen von den Bedingungen auf der Erde in keinem wesentlichen Punkte ab.

Perrier nimmt an, daß es auf beiden Nachbarplaneten Gewässer und Meere gibt (oder gegeben hat), daß es regnet und schneit, hagelt und gewittert, gerade wie bei uns, so daß zunächst für das Leben der niederen Pflanzen und Tiere, der Algen, Pilze, der Mikroben und anderer mikroskopischer Lebewesen Lebensbedingungen vorhanden waren. Perrier geht dann zur Betrachtung der Lebensmöglichkeiten auf der Venus über. Die Schwerkraft auf diesem Planeten weicht von der der Erde wenig ab; die Durchschnittstemperatur ist höher, es ist mehr Wasserdampf vorhanden, die Neigung der Achse zur Bahn ist etwas steiler als bei der Erde, deswegen sind die Jahreszeiten nicht so ausgeprägt.

Das Jahr ist allerdings mit 224 Tagen erheblich kürzer. Trotzdem, weil nämlich die Jahreszeiten nicht so stark betont sind, können doch langlebige Insekten mit langamer Entwicklung entstanden sein, die eine ziemlich Größe erreichen. Perrier nimmt an, daß sie keine eigentliche Metamorphose durchmachen oder daß dies wenigstens für die meisten von ihnen gilt.

Die feuchte Atmosphäre begünstigt im Pflanzenreiche das Auftreten von Farnen, Schachtelhalmen und Bärlappgewächsen, kurz von einer Flora, die etwa der der Kohleformation ähnelt. Da es keine Blütenpflanzen gibt, gibt es unter den Insekten

keine Schmetterlinge, keine Bienen und andere Tiere, die auf die Blüten angewiesen sind, vielmehr nur Angehörige der Neuropteren, Coleopteren, Grillen und Heuschrecken. Im Reiche der Wirbeltiere (Perriere führt also die Analogie der Erde vollständig durch) sind die Zustände auf der Venusoberfläche der Entwicklung von Reptilien und Amphibien günstig, wie die Triasperiode der Erde sie gekannt hat. In den gemäßigten Zonen können sich diese Tiere stark ausgebreitet haben. Vögel und Säugetiere dagegen, die auf der Erde die niederen Wirbeltiere verdrängt haben, sind der Venus fremd, ein gleiches gilt deswegen natürlich für den Menschen. Ein wesentlicher Unterschied von der Erde ergibt sich daraus, daß die Venus keinen Mond hat, ihre Nächte sind vollständig dunkel, so daß es wahrscheinlich nicht zur Entwicklung von Nachttieren gekommen ist.

Ganz anders sieht das Bild aus, das Perrier von Tier- und Pflanzenleben auf dem Mars entwirft. Der Mars ist im Gegensatz zu Venus der Planet der Extreme; er ist weiter von der Sonne entfernt und seine Achse ist stärker geneigt, so daß er ausgeprägte Jahreszeiten hat und der Unterschied zwischen Tag und Nacht stärker ist. Sein Winter ist hart, sein Sommer heiß, seine nördliche Halbkugel hat einen längeren Sommer und ist wärmer als die südliche.

Während sich auf der Venus günstige Bedingungen für wechselarme Tiere ausbildeten, mußten sich auf dem Mars die warmblütigen Tiere entwickeln, die besser den Temperatur-extremen standhalten können. Demnach erklärt Perrier den

eine Mehrheit wird verschaffen können, werden die kommenden Wahlen, die wahrscheinlich am 18. Februar beginnen, zu erweisen haben. Fallen diese für die neue Regierung günstig aus, so wird Herr Carp zum ersten Male die Möglichkeit gegeben sein, seine oft geäußerten politischen Gedanken praktisch zu erproben. In erster Reihe wird er wahrscheinlich versuchen, jene Verwaltungsreform durchzuführen, die er für das Mittel zur Abschaffung aller Uebel und Unzulänglichkeiten hält, an denen Rumänien leidet.

Man muß zugestehen, daß der Empfang, den die öffentliche Meinung der neuen Regierung bereitet hat, durchaus kühl war. Allgemein wird angenommen, daß selbst bei einem für sie günstigen Ausfall der Wahlen — der an sich noch fraglich ist — die Regierung einen schweren Standpunkt haben wird, da die mächtige Partei des Herrn Jonescu einerseits und die liberale Partei andererseits sie arg bedrängen dürfte. Jedoch wird man, um ein endgültiges Urteil fällen zu können, den Ausfall der Wahlen abwarten müssen.

Der Pariser „S i e c l e“ weist auf die Erklärungen hin, welche der heutige Ministerpräsident Herr P. Carp im November des vorigen Jahres in der „N. Fr. Presse“ gemacht hat und fügt hinzu: „Die diplomatische Lage Rumäniens ist sowohl in Petersburg als auch in Paris und London allzu gut bekannt, als daß die Worte des Herrn Carp irgend eine Überraschung hätten hervorrufen können. Was aber Frankreich betrifft, so sind die intellektuellen Sympathien, welche die Elite der rumänischen Nation mit unserem Lande verbinden, allzu tief und von allzu langer Dauer, als daß sie politischen Berechnungen gegenüber verschwinden könnten. Der Vertreter der Republik in Bukarest mußte sich unserer Ansicht nach Mühe geben, diese Sympathien zu entwickeln, damit aus ihnen alle glücklichen Ergebnisse hervorgehen, welche beide Staaten zu erwarten berechtigt sind.“

Das große Pariser Blatt „L e T e m p s“ veröffentlicht einen Leitartikel in dem er sich mit der Lage in Rumänien beschäftigt. „Le Temps“ resumiert die Reformen der Liberalen, die sich aus strategischer Rücksicht zurückgezogen haben, in der Hoffnung, daß sie in Kurzem mit erhöhter Kraft zurückkehren werden. Die politischen Parteien in Rumänien, so fügt das Blatt hinzu, haben sich in der letzten Zeit stark differenziert. Die Taxisten haben Existenzberechtigung bloß als Demokraten und keineswegs als Konservative. Aus dem Carpißischen Programme geht hervor, daß in Zukunft beide historische Parteien die Kontinuität der Gesetzgebung einhalten werden. Bei den kommenden Parlamentswahlen werden, wie „Le Temps“ meint, die Carpißisten das Prestige haben, das der Besitz der Macht verleiht, die Liberalen den Einfluß ihrer machtvollen Parteiorganisation und die Taxisten den Reiz der Neuheit und die gute Wahlorganisation, der sie ihre Erfolge bei den Ergänzungswahlen zu verdanken haben.

Das bulgarische Blatt „D n e w n i k“ widmet dem Regierungswechsel in Rumänien einen Artikel, in dem es zunächst die Verdienste der liberalen Regierung um die Verbesserung der innern Lage und des Loses der Bauern anerkennt. Das Blatt fügt dann hinzu: In den äußeren Politik, soweit sie die Beziehungen zu Bulgarien betrifft, hat Herr Jonel Bratianu die vom Könige Carol vorgezeichnete Richtung befolgt, die darin besteht, die Stärkung Bulgariens zu verhindern und den Ratschlägen Oesterreichs und Deutschlands zu folgen. Rumänien hielt sein Schwert stets gegen Bulgarien gerichtet. Die Richtung dieser Politik wird auch unter der Regierung Carp nicht verlassen werden, weil Carp seine Feindseligkeit gegen den Slawen nicht verheimlicht, sich aber als vorsichtiger Mann nicht in gewagte Unternehmungen einläßt. Einige behaupten, daß es Herrn Carp zu verdanken ist, daß es im Jahre 1900 wegen der Dobrubtscha nicht zu einem rumänisch-bulgarischen Gemetzel kam. Dies würde genügen, um die Ueberzeugung zu erwecken, daß die Beziehungen beider Länder trotz der bulgarischen feindlichen Pläne, die Herrn Marghiloman zugeschrieben werden, von jetzt aber nicht mehr eine derartig akute Schärfe haben werde. Die Regierung Carp wird gewiß der traditio-

Mars für den Planeten der Säugetiere und Vögel. Wegen der geringeren Schwere auf diesem Planeten sind aber alle Wesen dort zarter gebaut und die springenden und laufenden Geschöpfe herrschen vor. Wegen der Unterschiede der Jahreszeiten muß es schnellebige Lebewesen geben, die innerhalb einer Jahreszeit ihren Lebenskreis durchlaufen, wie zum Beispiel die Blütenpflanzen und unter den Tieren die Schmetterlinge, die ihre Metamorphose befähigt, verschiedene Jahreszeiten zu ertragen. Daher nennt Perrier den Mars auch den Planeten der Blumen und der Schmetterlinge.

Wegen des schwächeren Lichtes und der niederen Temperatur müssen alle Lebewesen des Mars mehr denen der gemäßigten und polaren Gebiete der Erde ähneln. Begünstigend für die Entwicklung der Lebewesen kommt nur die größere Länge des Jahres von 668 Tagen hinzu, so daß ein entsprechend langer Sommer genug Zeit für eine Generation von Tieren oder Pflanzen bietet. Außerdem aber muß die quantitative Entwicklung auch stärker sein: das Gras ist höher, die Früchte sind größer, und gleiches gilt für die Insekten. Die schwereren Bedingungen für das Leben erzwingen die stärkere Entwicklung der geistigen Fähigkeiten. Perrier nimmt in seiner Phantasie an, daß Insekten mit sozialen Instinkten, wie etwa Termiten und Ameisen, überwiegen. Die geringere Schwere legt es nahe, daß Säugetiere und Vögel schmächtig gebaut sind. Der Mars weist keine Tiere auf, die den massigen Nilpferden oder Elefanten gleichen, sondern schlaffe Geschöpfe von gazellenartigem Wuchs. Er ist nach Perriers Ausdruck das „Gefirn der Amut und der Schönheit.“ Da die Lebensbedingungen auf seiner Oberfläche für die Entwicklung von springenden und kletternden Tieren günstig sind, nimmt Perrier auch die Entwicklung affenartiger Geschöpfe an, und kommt damit zum Schluß seines Phantasiegebäudes, daß nämlich aus diesen Wesen sich Tiere mit aufrechtem Gang entwickelt haben können, die im weiteren Verlauf der Entwicklung zu menschenähnlichen Geschöpfen von höherer Intelligenz werden könnten.

nellen Politik treu bleiben, welche Graf Andraffy dem Könige Carol diktiert hat: die Vereitlung der slavischen Einheit. Herr Carp hat auch dem Blatte „Pester Lloyd“ erklärt, daß den Slaven gegenüber Rumänien verpflichtet ist, sich dem österröisch-rumänischen Uebereinkommen anzupassen. Dies beweist, daß der Wechsel der Regierung in Rumänien nicht auch einen Wechsel in der äußeren Politik dieses Königreiches bedeutet.“

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 20. Januar 1911.

**Tageskalender.** Samstag, den 21. Januar. — Katholiken: Agnes J. — Protestanten: Agnes J. — Griechen: Georg C.

Sonnenaufgang 7.54. — Sonnenuntergang 4.48.

**Das Fest der Wasserweihe.** Das Fest der Wasserweihe fand gestern in traditioneller Weise statt. Das Wetter war prachtvoll, wenn auch nicht „saisonmäßig“, und statt des Boboteazafrostes hatten wir milde frühlingmäßige Witterung. Das überaus zahlreiche Publikum, das der Feier beiwohnte, hatte seine ganz besondere Freude an Sr. M. dem Könige, der der Feier beiwohnte und so frisch und rüstig aussah, daß die Leute nicht müde wurden, ihm zuzujubeln und ihrer Genugtuung über das vorzügliche Befinden des geliebten Herrschers Ausdruck zu geben. Das Kreuz wurde auch in diesem Jahre von dem bekannten Jonescu Floraru herausgeführt, der spielend den Sieg über 5 andere Konkurrenten davontrug und triumphierend die als Preis ausgesetzten 50 Francs einlaffierte.

**Militärisches.** Die letzte Nummer des Amtsblattes veröffentlicht das königliche Dekret, durch welches der frühere Kriegsminister General Grigore Crainiceanu zur Disposition gestellt wird.

**Die Auflösung des Parlaments.** Vorgestern Nachmittag fand im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Herrn P. Carp eine Sitzung des Ministerrates statt, an der alle Minister teilnahmen. Es wurde beschlossen, das Parlament am 10./23. Januar, also am Tage seines Wiederzusammentrittes aufzulösen. Bezüglich des Datums der künftigen Wahlen wurde, wie das der Regierung nahestehende Blatt „Minerva“ meldet, folgendes beschlossen: Die Wahlen für das erste Kammerkollegium werden am 29. Februar, für das zweite Kammerkollegium am 3. März und die Stichwahlen für beide Kollegien am 10. März stattfinden; das dritte Kollegium wird am 5. März wählen und seine Stichwahlen werden am Tage darauf, das ist am 6. März stattfinden; die Wahl der Delegierten für das dritte Kammerkollegium wird am 19. Februar stattfinden. Die Wahlen für den Senat: das erste Kollegium am 7. März und die Stichwahlen am 14. März; das zweite Kollegium am 9. März und die Stichwahlen am 16. März. Die Universitätskollegien werden am 11. März zusammentreten und die Stichwahlen werden am 18. März stattfinden“. In der erwähnten Ministerratsitzung wurde auch beschlossen, daß von Herrn Carp im konservativen Club skizzierte Programm mit dem entsprechenden Motivberichte zu veröffentlichen. Die Veröffentlichung wird sofort nach der Auflösung der gesetzgebenden Körper in der Form eines Manifestes an das Land erfolgen. Das neu gewählte Parlament wird am 20. März zusammentreten.

**Die Teilnahme der Offiziere an den Wahlen.** Von offizieller Seite wird berichtet: Die „Independance Roumaine“ behauptet, daß der Kriegsminister den Befehl seines Vorgesetzten betreffend die Teilnahme der Offiziere an den Wahlen aufgehoben habe. Diese Nachricht ist erfunden. Die von den vorangegangenen Kriegsminister diesbezüglich erlassenen Verfügungen sind noch immer in Kraft, und wir können hinzufügen, daß der Kriegsminister einen kategorischen Befehl erlassen wird, durch welchen den Offizieren die Teilnahme der Abstimmung unterlag wird.“

**Die Demission des hauptstädtischen Gemeinderates.** Anlässlich der politischen Beratung die gestern bei Herrn Jonel Bratianu stattgefunden hat, beantragten mehrere Mitglieder des hauptstädtischen Gemeinderates, daß der Gemeinderat demissioniren solle, weil seine Stellung nach dem Regierungswechsel unhaltbar geworden sei. Ein Teil der Gemeinderäte aber trat dafür ein, daß man an dem ursprünglichen Beschlusse festhalte und nicht demissionire. Der endgültige diesbezügliche Beschluß wird in der morgen stattfindenden Sitzung gefaßt werden.

**Politische Nachrichten.** Mit der Leitung des Wahlkampfes der konservativen Partei in Bukarest wurde Herr Mihail Deschlu betraut. Herr Deschlu wird im zweiten Bukarester Kammerkollegium kandidieren. — Die beiden parteilichen Oppositionsparteien haben bereits begonnen, ihre Kandidaturen in den einzelnen Wahlkollegien festzustellen. — Die Gemeinderatswahlen werden in ganzem Lande in der zweiten Hälfte des Monats März, das ist nach den Parlamentswahlen stattfinden. — Der Ministerpräsident Herr P. Carp und der Minister des Innern Herr M. Marghiloman hatten vorgestern mit dem Kammerpräsidenten Herrn Ferichde eine Unterredung im Hinblick auf die Auflösung der gesetzgebenden Körper. — Das Exekutivomitee der liberalen Partei und das liberale Wahlomitee für die Hauptstadt haben gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Jonel Bratianu eine Versammlung abgehalten, um über die allgemeinen Wahlen zu beraten. Die Beratung dauerte nahezu drei Stunden. Unter Anderm wurde ein aus den früheren hauptstädtischen Primars Procopie Dumitrescu, C. J. Robescu und Bintila Bratianu bestehendes Komitee ernannt, das sich gemeinsam mit den Herren Ferichde und Racu mit den Wahlfragen in Bukarest beschäftigen wird. Sonntag Abend wird das Exekutivomitee der liberalen Partei neuerdings einberufen werden, um die Wahlomitees für jeden Distrikt des Landes einzusetzen. — Heute Nachmittag veranstaltet die konservativ-demokratische Partei im Daciaaal eine große Versammlung. Auf dieser Versammlung werden Herr Late Jonescu und die übrigen Korpphäen der Partei das Wort ergreifen.

**Maßregeln für die Verbilligung der Lebensbedürfnisse.** Das offiziöse Blatt „Epoca“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer einige Angaben über die Art und Weise, in welcher die Regierung den Programmpunkt betreffend die Verbilligung der Lebensbedürfnisse durchzuführen gedenkt. Das Blatt betont ausdrücklich, daß die Regierung nicht mehr daran denken könne, den Zolltarif herabzusetzen, da sie hiedurch eine große Anzahl von Fabriken und kleinen Werkstätten ruinieren würde, die unter dem Schutze dieses Zolltarifs errichtet wurden und Zehntausenden von Arbeitern Brot und Beschäftigung geben. Da aber der gegenwärtige Zolltarif die Einnahmen des Fiskus aus den Einfuhrzöllen in kurzer Zeit von 28 auf 49 Mill. Frs. gesteigert hat, eine Steigerung, die ausschließlich vom konsumierenden Publikum getragen wird, so verlangt es die Gerechtigkeit, daß der Fiskus einen Teil seiner Mehreinnahmen dazu verwende, um die Lasten zu erleichtern, welche auf den notwendigsten Lebensbedürfnissen ruhen. Um diesen Zweck zu erreichen, hat der Domänen- und Ackerbauminister Herr Jon Lahovary folgendes Mittel ausgedacht. Aus den Zolleinnahmen, die, wie schon gesagt, im letzten Jahre nahe 49 Millionen betragen, soll der Staat für den Kommunalfonds ein Zehntel abtreten, sowie er durch das Gesetz über die Aufhebung der Accisen ein Zehntel der direkten Steuern abgetreten hat. Dieses Zehntel würde in jedem Jahre für den Kommunalfonds ein Einkommen von nahezu 5 Millionen ergeben, und nach dem bisherigen Erfahrungen ist es wahrscheinlich, daß diese Summe in den kommenden Jahren noch steigen wird. In dieser Weise würde es möglich sein, einige der Spezialtaxen, durch welche der Kommunalfonds versorgt wird und welche ganz besonders schwer auf den armen Klassen lasten, zu ermäßigen oder gänzlich aufzuheben. Es gibt sechs Artikel, denen diese Entlastung zu Gute kommen würde. In erster Reihe das Weizen- und Roggenmehl, also das Brot, für welches die Tage des Kommunalfonds gänzlich aufgehoben werden soll. Dann kommen das Lampenpetroleum, der Zucker, die ordinären Oliven und die Speiseöle, für welche die Tage des Kommunalfonds, um ein Drittel herabgesetzt werden wird. Schließlich der Wein, für welche diese Tage um ein Zehntel ermäßigt werden soll. Im letzten Budgetjahre hat das Mehl dem Kommunalfonds 2.150.000 Frs. zugeführt, die nach Aufhebung der betreffenden Tage gänzlich weggelassen werden. Das Lampenpetroleum hat dem Kommunalfonds etwa 2.100.000 Frs. erbracht, und die Ausfall wurde hier 700.000 Frs. betragen. Die Zuckertage für den Kommunalfonds hat ungefähr 2.800.000 Frs. ergeben, und ihre Ermäßigung um ein Drittel würde den Betrag von etwa 900.000 Frs. ausmachen. Bei den ordinären Oliven und beim Speiseöle wurde der Nachlaß etwa 230.000 Frs. betragen. Die Weintage schließlich die wichtigsten für den Kommunalfonds hat im letzten Budgetjahre etwa 7 1/2 Millionen betragen, so daß der zehnpromzentige Nachlaß sich auf 750.000 Frs. belaufen würde. Wenn wir alle diese Nachlässe addiren, so erhalten wir einen Betrag von rund 4.750.000 Frs., und um diese Summe wurden eine Anzahl von Artikeln des notwendigsten Lebensbedarfes entlastet werden. In dieser Weise, so schließt das offiziöse Blatt seine Ausführungen, würde in praktischer Weise zur Verbilligung des Lebens beigetragen werden, ohne daß den Gemeinden Budgetopfer auferlegt werden, weil der Staat ihnen ein äquivalentes Einkommen aus dem Mehretragnisse der Zolleinnahmen abtreten würde.

**Eine Fernerkaltung der Straßen der Hauptstadt.** So sehr es mit Genugtuung zu begrüßen ist, daß unsere Kapitale in die Reihen der Großstädte dadurch tritt, daß endlich eine elektrische Tramway errichtet wird, so sehr muß man bedauern, daß dabei nicht auch der ästhetischen Seite Rechnung getragen wurde. Tatsächlich sind die Säulen zur Uebermittlung des elektrischen Stromes, die in den meist engen Straßen errichtet werden, von einer Plumpheit und einem Umfange, wie man sie nirgends in der Welt sieht, und diese verschandeln nicht nur die Straßen und verdecken die Auslagen der Läden, sondern stellen auch sehr ernste Verkehrshindernisse dar. Es ist einfach unbegreiflich, warum man diesen Säulen solche kolossale Dimensionen gegeben hat, nachdem sie doch gar keine Last zu tragen haben sondern bloß dazu dienen, die Drähte zu umfassen, die den elektrischen Strom zu übermitteln haben.

**Die rumänisch-magyarische Verständigung.** Aus Budapest wird unter dem gestrigen telegrafirt: Morgen wird der Brief veröffentlicht werden, den Dr. Mihai an den Grafen Khuen-Hedervary gleichzeitig mit der Denkschrift geschickt hat, welche die Bedingungen der Rumänen für eine Verständigung mit den Magyaren enthält. Dr. Mihai konstatiert, daß er während der ganzen Zeit der Verhandlungen bei allen politischen Faktoren großen Wohlwollen begegnet sei. Die heutigen Mißverständnisse werden beseitigt werden, und durch einen ehrenhaftesten Frieden wird ein neuer Zustand der Dinge geschaffen werden. Wenn der Frieden geschlossen wird, so wird es nach der Ansicht des Dr. Mihai möglich sein, eine große rumänische Nationalpartei zu schaffen, die von aller Welt mit Sympathie aufgenommen werden wird. — Das Wiener „Vaterland“ glaubt, daß die rumänisch-magyarischen Unterhandlungen für die Herbeiführung einer Verständigung in Kurzem das gewünschte Resultat ergeben werden.

**Vereinigung der Reichsdeutschen.** — Sylbesterfeier. Zum Schluß des alten Jahres hatten sich die Mitglieder und Freunde in stattlicher Anzahl im Vereinshaufe eingefunden. Eine größere Zahl humoristischer Vorträge rief gewaltige Lachsalven aus. Die beiden Vortragenden, die Herren Mörder und Wagner, entledigten sich ihrer Aufgabe mit größtem Geschick und ernteten reichen Beifall. Darauf folgte der lustige Einakter „Im dritten Stock“ dessen Komik die Lachmuskeln der Zuhörer in ständiger Bewegung hielt. Das flotte Zusammenspiel und die Eithheit der Wiedergabe der Charaktere wurden mit reichem Beifall belohnt, der die Darsteller wiederholt auf die Bühne zurückrief. Der Vorkühler gab nun einen Ueberblick über das verfloffene Jahr, worauf unter den feierlichen Klängen der Vereinsglocke das neue Jahr bei Punsch und Krapsen in seine Rechte trat. Ein flotter Tanz hielt die Anwesenden noch lange zusammen.

**Feier des 19. Januar.** Im festlich geschmückten Saale fanden sich zahlreiche Mitglieder und Freunde des Deutschen Reiches zusammen, um den 40. Gedenktag der

Wiederherstellung des Deutschen Reiches zu feiern. Den Ehrenvorfall führte der kaiserlich deutsche Gesandte, Herr Dr. Rosen. Nachdem der Vorsitzende Herr Büsch, S. M. des Königs von Rumänien als Schirmherrn gedacht hatte, ergriff S. Excellenz das Wort, um in längeren Ausführungen auf den Wechsel hinzuweisen, den die Aufrichtung des Reiches besonders in der Auffassung des Begriffes „Deutsch“ im Auslande hervorgerufen habe. Er mahnte in warmen Worten, daran mitzuarbeiten, daß dieses Ansehen erhalten bleibe und wachse. Seine Rede klang in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf S. M. den deutschen Kaiser aus.

Herr Realschullehrer Mörder feierte dann die Veteranen, deren Zahl seit der 25jährigen Jubelfeier von 39 auf sechs gesunken ist. Von ihnen war nur Herr Waldemar Höflich anwesend. Das Hoch auf die Kriegsveteranen als Mitgründer des Reiches fand begeisterten Wiederhall. Eine gemütliche Fidelitas unter Leitung des Herrn Mördersohn hielt die Anwesenden noch lange zusammen.

Kaiserfeier. Am Freitag, den 27. Januar n. St. findet im Vereins Hause ein Festessen statt zur Feier des Geburtstages S. M. des Deutschen Kaisers. Den Ehrenvorfall führt S. Excellenz der kaiserlich Deutsche Gesandte, Herr Dr. Rosen. Es ist rauch, sich schon jetzt mit einer Festkarte zu versehen, da die Nachfrage sehr lebhaft ist. Wir verweisen auf die heutige Annonce.

D. P. Z. Öffentliche Vorträge. — Herr Handelslehrer Louis Moderhorn spricht Sonntag, den 9./22. Januar 1911, 8<sup>1/2</sup> Uhr Abends, im Lesezirkel der Deutschen Guttemplerlogen zu Bukarest, Str. Stirbey-Boda No. 37 unter Vorführung von Lichtbildern über „Paris“. Eintritt frei für jedermann. Abnehmen der Hüte auch für Damen obligatorisch.

Das Jahrbuch des Deutschen Volksbildungsvereines in Rumänien für 1911 (Hauskalender 1911) wird dieser Tage in Verkauf gesetzt werden. Der Preis dafür beträgt im Buchhandel Lei 2.—, bei Bezug durch die Herren Geistlichen oder Vorstände der Deutschen Gemeinden in der Provinz Lei 1.25. Vereinsmitglieder erhalten das Jahrbuch gegen Rückgabe des Abschnittes No. 6 der Mitgliedskarte pro 1910 unentgeltlich bei der Geschäftsstelle des Vereines, Calea Moschilor 154.

Concert Haskil. Fräulein Clara Haskil, die junge Klavirtuosin, die vor zwei Jahren bei ihrem Konzerte im Athenäum durch ihre unübertroffene Technik und wunderbare musikalische Auffassung das hiesige kunstsinne Publikum entzückte, wird demnächst aus Paris in Bukarest eintreffen, um hier ein Konzert zu veranstalten. Wir haben seinerzeit über die Aufsehen erregenden Erfolge berichtet, welche unsere Landsmännin im Auslande errungen hat. Neulich wurde sie trotz ihrer Jugend — sie ist erst 15 Jahre alt — mit dem ersten Preise am Pariser Konservatorium ausgezeichnet. Ihr Konzert verspricht eines der interessantesten der Saison zu werden, und es läßt sich der sympathischen Künstlerin auch dieses Jahr ein durchschlagender Erfolg vorhersehen.

An unsere Eisenbahndirektion. Der Prokurist der großen Maschinenfabrik und Eisengießerei G. Josephys Erben in Vichy Herr Franz Finger sendet uns aus Jassy folgende Zuschrift:

„Am 15. d. Mts. reiste ich von Predeal über Ploesti nach Jassy. Beim Umsteigen in Ploesti wurde von meinem Träger in einem Coupee erster Klasse von meinem Gepäck eine Reisetasche zurückgelassen. Auf meine telegraphische Bitte an den Stationsvorstand „Gara de Nord“ in Bukarest, mir die Tasche mit dem nächsten Zug nach Jassy zu senden, erhielt ich selbe tatsächlich an dem nächsten Tage, vorschristsmäßig pünktlich jedoch ausgeraubt d. h. sämtliche wertvolle Sachen fehlten und nur diverse Notizbücher und unbedeutende Sachen waren zurückgelassen.“

Kleine Nachrichten. Das neue Komitee der Bukarester Sektion der Kulturliga hat sich folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident St. Lambrou; Vizepräsidenten P. Piciu und Dr. St. Bogdan; Sekretär Popescu Tudor; Kassier St. Pop; Mitglieder J. Scurtu und J. Raducanu. — Die Gesellschaft „Leaganul St. Ecaterina“ hat gestern im Marmorssaal des Hotel Boulevard einen Tee veranstaltet, an dem auch das Kronprinzenpaar und die Prinzessin von Bourbon teilnahmen. — Die Gemeinderäte der Städte Botoshani, Irgoviste, Focsani, Ag. Ocna, Jassy, Turnu-Severin, Campina, Ploesti, Braila, Buzeu, Ag. Neamz, Slatina, Campulung, Pitesti und Curtea de Argesch wurden aufgelöst und interimistische Kommissionen mit der provisorischen Verwaltung dieser Städte betraut. — Heute Abend findet im Saale der Vereinigung der Reichsdeutschen ein Bankett zu Ehren des früheren Generaldirektors des Sanitätsdienstes Herrn Professor Dr. Cantacuzino statt.

Gegen das Konkubinat. Der Commandant des Regiments Putna Nr. 10 in Focsani Oberst Artur Vaitoianu hat auf Grund gepflogener Erhebungen festgestellt, daß viele der Soldaten des Regiments vor ihrer Einreichung zum Militärdienste in ihren Dörfern mit Frauenpersonen im Konkubinate lebten und mit ihnen sogar Kinder hatten. Um diesem Zustande, der ein moralisches und soziales Uebel für unsern Bauernstand darstellt, ein Ende zu machen, hat Oberst Vaitoianu beschloffen, daß jene Soldaten, die ihr Verhältnis legitimieren wollen, dies unter dem Gehege der Militärbehörden tun können. Oberst Vaitoianu hat deshalb bei den Civilbehörden interveniert, daß sie die für die Eheschließungen der betreffenden Soldaten nötigen Formalitäten beschleunigen, worauf dann die Hochzeit der jungen Paare beim Regiment durch ein großes Fest gefeiert werden wird.

Mörderischer Überfall auf einen Hotelier. In der Nacht vom 17. auf den 18. Januar wurde der Hotelier Aron Bastag in Adjud auf der Straße von 5 maskierten Räubern überfallen, die ihn zu Boden warfen, ihm Hände und Füße fesselten und ihm einen Knebel in den Mund steckten. Nachdem die Banditen sich versichert hatten, daß ihr Opfer sich weder verteidigen noch auch um Hilfe zu rufen vermöge, begannen sie ihn in der schrecklichsten Weise zu mißhandeln und verlangten von ihm unter Todesdrohungen Geld. Der Hotelier, der sah, daß er ganz und gar der Willkür der Banditen

preisgegeben sei, gab ihnen durch Zeichen zu verstehen, daß sein Geld im Futter seiner Weste eingeklebt sei. Die Räuber rissen ihm die Weste vom Leibe und raubten einen darin befindlichen Geldbetrag von 720 Frs., worauf sie die Flucht ergriffen. Bastag wurde erst am Morgen aufgefunden. Der schwer Verletzte wurde in seine Wohnung gebracht, und gleichzeitig leitete die Gendarmerie Nachforschungen nach den Räubern ein. Zwei der Banditen wurden bereits festgenommen, und die übrigen drei werden wahrscheinlich gleichfalls sehr bald in die Hand der Polizei fallen.

Flucht eines Jassyer Kaufmanns. Der bekannte Kaufmann und Besitzer einer Metallgießerei in der Str. Pacurari in Jassy, A. Ortony ist mit Hinterlassung großer Schulden aus der Stadt verschwunden. Ortony befand sich schon seit langer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten, vermochte es aber bis vor einiger Zeit dank der finanziellen Unterstützung seitens seiner Familie den Zusammenbruch immer wieder hinauszuschieben. Als er sah, daß der Krach unvermeidlich war, suchte er die vorhandenen Aktiven soweit als möglich zu beseitigen. Einige Gläubiger, die hievon erfuhr, verständigten die Staatsanwaltschaft, es gelang aber Ortony sich mit diesen Gläubigern zu verständigen. Kurz darauf verließ er bei Burubeni das Land mit einem auf einen fremden Namen laufenden österreichischen Passe.

Raubanfall in Filaret. Der Nachtwächter der Metallwarenfabrik in Filaret Dumitru Modacescu wurde gestern Nachts, während er seinen Dienst machte, von zwei unbekanntem Individuen überfallen, die ihm in furchtbarster Weise mißhandelten, ihn ausraubten und ihn dann auf das Eisenbahngeleise hinlegten, damit er durch den daherkommenden Eisenbahnzug getödtet werde. Das Stöhnen des Verwundeten aber wurde von einem Arbeiter gehört, der kurz darauf des Weges daherkam und den Unglücklichen vom Geleise weg schaffte und dann die Polizei verständigte. Man glaubt, daß es sich um einen Mordakt zweier in der Fabrik beschäftigter Arbeiter handelt. Die Behörden haben umfassende Maßregeln ergriffen, um der beiden Banditen habhaft zu werden.

Schadenfeuer in Galaz. Heute Nacht brach in der Strada Portului in Galaz im Kaffeehause des Moses Mius Feuer aus. Infolge des heftigen Windes griff das Feuer auch auf das benachbarte Hotel Dobrogeanu, auf das Hotel Anatoï, auf die Apotheke Schieler, auf das Colonialwarengeschäft Milea und auf andere Häuser über. Erst gegen Morgen gelang es des Feuers Herr zu werden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ursachen des Brandes konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

Eine kostspielige Sendung für einen hiesigen Varietee-Theaterdirektor. Das hiesige Cabaret und Varietee „J. d. J.“ beabsichtigte eine exzentrische Varieteesängerin, Comtesse Viscontini, die beim ihrem Auftreten in Alexandrien ungeheuren Beifall wegen ihrer originellen, an die Yvette Guilbert erinnernden Vorträge geerntet hatte, für sein Programm zu engagieren. Der Direktor setzte sich mit der Künstlerin in Verbindung, um das Engagement mit ihr abzuschließen. Er erhielt von ihr die Mitteilung, daß sie sehr gern bereit wäre, in seinem Varietee aufzutreten, daß es ihr aber unmöglich wäre, die Reise zu machen, da sie in Alexandrien sehr viel Schulden gemacht hatte und darum von den Gläubigern gepfändet worden sei. Das Geld zur Ueberfahrt könnte sie daher nicht aufreiben. Der Varietee-direktor mußte, daß sie sicher nicht übertrieben hatte, wollte ihr aber andererseits nicht das Reisegeld senden, da er mit Recht befürchtete, daß es ihr sofort von den Gläubigern abgenommen werden würde. Er kam darum auf einen genialen Ausweg. Er unterhandelte mit der Rumänischen Schiffahrts-Gesellschaft, um die Ueberfahrt der Künstlerin bewerkstelligen zu lassen. Der Theaterdirektor schloß nun mit der Gesellschaft einen Vertrag ab, demzufolge die Gesellschaft die Varieteesängerin Comtesse Viscontini in Alexandrien unentgeltlich an Bord nehmen sollte, während das Reisegeld bei der Ablieferung der Künstlerin an den Theaterdirektor ausgezahlt werden sollte. Kurz, der Theaterdirektor ließ die Varieteesängerin als Nachnahmesendung aus Alexandrien kommen, um sie den Gläubigern zu entreißen.

Die Ueberfahrt ging glücklich vonstatten, und das Schiff kam vor einigen Tagen in Constanza an. Nun beginnt aber der zweite Teil der Komödie. Der Theaterdirektor hatte für die Ueberfahrt einen Preis von 250 Francs vereinbart. Die Verpflegungskosten waren darin nicht eingeschlossen, sondern sollten sich nach dem Verbrauch der Künstlerin richten. Die lustige Bretteldiva hatte aber anscheinend eine besondere Vorliebe für teure Weine und Rognaks und verstand, es in wenigen Tagen eine Zecher von 550 Frs. zu machen. Dem Theaterdirektor wurde also, bevor er seine „Nachnahmesendung“ ausgeliefert erhielt, eine Rechnung über 800 Francs präsentiert. Der Direktor war entsetzt und schwur Stein und Bein, daß er diese Rechnung niemals bezahlen werde.

Der Kapitän erklärte darauf mit ge'assener Ruhe, daß er dann sein „Nachnahmepaket“, wie es bei Nichteinlösung derartiger Sendungen üblich sei, wieder mit nach Alexandrien nehme. Während dieser Verhandlungen lachte sich die Bretteldiva, die ihnen beimohnte, halb tot. Sie erklärte, daß sie trotz der Tollheit ihres Lebens noch niemals eine so verrückte Sache erlebt habe. Mit saurem Gesicht mußte sich schließlich der Theaterdirektor bereit finden, die etwas kostspielige Sendung des Posthiffes einzulösen.

Die Beamten des Tabakdepots veranstalteten ein Bankett zu Ehren ihres Direktors A. G. Joachimescu. Es wurde folgendes Menü serviert:

- Tuică
- Salată de ieră negre
- Gorba de pui „à la greque“
- Salau „au gratin“
- Curcan fript
- Brânzetură asortată
- Fructe
- Prăjituri — Tort
- Cafea
- Vin alb — Vin negru
- Sampanie G. G. Mumm
- Contreau Triple Sec.

## Telegramme.

### Der deutsche Kaiser als Vermittler zwischen Quirinai und Vatikan?

M a i l a n d, 19. Januar. Die hiesige radikal-demokratische Tageszeitung „La Lombardia“ veröffentlicht eine — angeblich aus bestunterrichteter Quelle herrührende — Meldung, wonach der deutsche Kaiser auf Veranlassung der Königin-Mutter Margherita beim Papst sich dafür verwandt habe, daß die Absicht des Vatikans, durch Schließung der Museen, Verbot der Pilgerfahrten und Nichtabhaltung der Konfessionen gegen das Jubiläum des Königreiches Italien Einspruch zu erheben, unausgeführt bleibe. Zugleich habe Deutschland in Vereinen mit Oesterreich-Ungarn eine Vermittlungstätigkeit eingeleitet, um nach Schluß der diesjährigen Jubiläumseinfestlichkeiten den so lange erwünschten Frieden zwischen Italien und dem heiligen Stuhl anzubahnen. (Die völlige Unwahrscheinlichkeit dieser Meldung springt ohne weiteres in die Augen. D. Red.)

### Der Gründungstag des Deutschen Reiches.

M ü n c h e n, 19. Januar. Im großen Saale des Münchener Kindl-Kellers fand eine Erinnerungsfeier an die vierzigste Wiederkehr des Gründungstages des Deutschen Reiches statt. An der Feier nahmen teil: die Prinzen Ludwig Ruprecht, Franz und Alfons, Staatsminister Dr. Freiherr v. Podewils, Minister Dr. Ritter v. Wehner, der preussische Gesandte von Schloezer, Vertreter der anderen Bundesstaaten, zahlreiche Generäle und andere hohe Militärs, Veteranen, Studenten usw.

### Das Attentat auf den französischen Ministerpräsidenten.

P a r i s, 19. Januar. Bei der ärztlichen Untersuchung der Verwundung Wirrman wurde festgestellt, daß das Geschloß den rechten Schenkel völlig durchbohrt und am linken Bein eine leichte Kontusion hervorgerufen hat. Der Attentäter Gizolme antwortete dem Untersuchungsrichter in unzusammenhängenden Sätzen und tat, als ob er Stimmen höre. Er verweigerte jede Auskunft und antwortete auf fast alle Fragen mit Schimpfworten, erklärte aber schließlich, er habe wohl in der Richtung auf die Mitglieder der Regierung geschossen.

### Die bevorstehenden Reisen Sasonows.

R u s s i e n, 19. Januar. Der „Rölnischen Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht, Minister des Aeußern Sasonow beabsichtige im Frühjahr nach dem Auslande zu reisen, in dieser Form nicht richtig sei. Ueber die etwaige Reise sei noch keine Entscheidung getroffen, geschweige denn, daß als Ziel der Reise schon Paris und London genannt würden. Die Behauptung, daß Sasonow vom Kriegsminister, dem Generalstabschef und höheren Generalstäblern begleitet sein wird, um mit den französischen Heerführern Fragen der militärischen Organisation zu besprechen, wird dem Korrespondenten der „Rölnischen Zeitung“ als erfunden bezeichnet.

### Spanien und Portugal.

M a d r i d, 19. Januar. Die Gerüchte von der Möglichkeit einer baldigen Intervention Spaniens in Portugal verdichten sich immer mehr. Gestern hatte der Minister des Aeußern eine lange Unterredung mit den Botschaftern Deutschlands und Englands, die hiermit in Zusammenhang gebracht wird.

P a r i s, 19. Januar. Der spanische Ministerpräsident Canalejas bestreitet die Gerüchte von einer beabsichtigten Intervention in Portugal in folgender Form: „Portugal ist eine unabhängige Nation, die sich selbst ihre konstitutionelle Einrichtung gegeben hat. Wir haben somit nur eine Richtlinie zu befolgen: Portugals Unabhängigkeit zu respektieren und im Fall von Unruhen unsere eigene Grenze zu schützen.“ Daß trotz dieser Ablehnung eine Intervention Spaniens nach wie vor für möglich gehalten wird, wurde bereits gemeldet.

Das Madrider Blatt A. B. C. behauptet, daß England einer solchen Intervention Spaniens gegenwärtig nicht geneigt sei, und fügt hinzu, daß zwischen zwei Großmächten eine alte Abmachung für den Fall bestehe, daß in Portugal Unruhen ausbrechen.

### Die Türkei und die Potsdamer Abmachungen.

K o n s t a n t i n o p e l, 19. Januar. Die jungtürkische Partei trat heute in der Kammer zusammen, um die Erklärungen des Ministers Nisfat Paschas über die Potsdamer Entreeue entgegenzunehmen. Der Minister brachte indes kaum Neues vor, so daß die Komiteemitglieder nicht völlig zufriedengefüllt sind. Morgen wird die Opposition über die Angelegenheit in der Kammer interpellieren. Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein suchte heute Nisfat Pascha auf und wiederholte seine jüngst abgegebenen Versicherungen. Auch der heutige Ministerrat beriet über die Bedeutung der Potsdamer Abmachungen für die Türkei sowie über die Frage eines konstitutionellen Regimes auf Kreta.

### Eine türkische Demonstration in den kretischen Gewässern.

K o n s t a n t i n o p e l, 19. Januar. Eine aus 2 Panzerschiffen, 2 Kreuzern und 4 Torpedobooten bestehende Schiffsdivision wird dieser Tage abgehen, um wahrscheinlich eine Demonstration in den kretischen Gewässern zu veranstalten.

Die muslimanische Bevölkerung von Kreta hat 50.000 Pfund für die türkische Flotte gespendet, und gleichzeitig einen verzweifelten Appell an das Vaterland gerichtet, sie nicht zu verlassen.

### Die Katastrophe des „A 3“.

K i e l, 19. Jänner. Das Unterseeboot „A. 3.“ wurde heute geborgen. Der Kapitänleutnant Fischer, Lieutenant Kalbe und Matrose Neper wurden leblos aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche blieben bisher ohne Erfolg.

### Das Erdbeben in Rußland.

P e t e r s b u r g, 19. Januar. Zur Linderung der Not der durch die letzte Erdbebekatastrophe im Semiretschenst-Gebiet betroffenen Bevölkerung hat sich hier unter dem Vor-sitze der Kaiserin ein Komitee gebildet. Die Kaiserin stellte 10.000 Rubel aus eigenen Mitteln zur Verfügung. Der Kaiser spendete 50.000 Rubel und ordnete eine Sammlung in ganz Rußland an. Das Rote Kreuz spendete für ärztliche Hilfe und Speisung der Notleidenden 15.000 Rubel.

(Fortsetzung 6. Seite.)

## Vielfräße und Allesfresser.

Abnormitäten aus allen Zeiten.

Ein englischer Artikel hat einige Beispiele von dem erstaunlichen Appetit, dessen sich die Bewohner der englischen Grafschaft Kent zu rühmen berechtigt sind, erzählt. Aber Vieleser, oder besser gesagt Vielfräßer und Allesfresser sind auch anderwärts bekannt, und bis in das graue Altertum zurück gehen Mären von wunderbaren Freßkünstlern, aber auch Berichte von scheußlichen Abnormitäten auf dem Gebiete der Verdauungskraft, die sich vielfach ebenso merkwürdig als unappetitlich lesen. Es handelt sich vielfach um krankhafte Abnormitäten.

Vielfräßer und Allesfresser werden Individuen genannt, welche unersättlich und von einer außerordentlichen Gefräßigkeit waren und enorme Quantitäten von Nahrungsmitteln verschlangen, deren Hunger sich aber niemals stillte. Die Polyphagie (Vielfräßer) wird als ein sehr schwieriges, nervöses Leiden des Verdauungsapparats betrachtet. Unter den berühmtesten Essern des Altertums führt man den Athleten Milon von Kroton an, der mit einem Faustschlag einen Ochsen tötete und ihn im Verlaufe eines Tages aufaß. Nach Ovid verschlang Erichon ein homerisches Mittagessen, welches für fünfzig Personen serviert war. Theagenes verschlang nicht weniger als zwei Hammel zu seinem Frühstück. Artidames, König von Lydien, aß sechzig Pfund Fleisch in einem Tage, ebensoviel Brot und trank fünfzehn Schleißen Wein. Cambles, ein afrikanischer Fürst, hatte Hunger bei Tag und bei Nacht, und sättigte sich niemals. Man erzählt sich, daß er seine Frau tötete und sie ganz roh auffraß. Elien erzählt, daß Aglais, Tochter des Mezentzes, zu ihrem Abendessen zwölf Pfund Fleisch und acht Brote aß, und sechs Maß dazu trank. Diotimus mit dem Beinamen „Trichter“, verzehrte einen Hammel ohne innezuhalten, und trank 15 Maß Wein. Der Kaiser Aurelian ergötzte sich mitunter daran, einen seiner Offiziere zu beobachten, und man servierte diesem zum Abendessen ein Wildschwein, ein Spanferkel und ein gebratenes Schaf, und diese drei Stücke verschwanden in weniger als drei Stunden, und dazu zehn Maß Wein, was der Zahl von 36 Flaschen gleichkommt.

Die Polyphagen der neueren Zeit stehen hinter den Polyphagen der Vorzeit nicht zurück, vielleicht haben sie dieselben sogar übertroffen, wenn man folgenden Mitteilungen, die mir gleich den vorhergehenden Angaben dem zweiten Bande des „Buches der Wunder“ von Dr. G. H. Berndt entnehmen glauben darf.

Sirius erzählt, daß in Gegenwart des Kaisers Maximilian ein Polyphag ein Kalb samt seiner Haut verschlang und dazu zwei sehr große Hammel, denen man die Wolle nur grüßlich abgenommen hatte. Die ganze Stadt Augsburg konnte davon Zeuge sein.

Ein anderer Polyphag verschlang vor dem Senat von Wittenberg einen Hammel ganz und gar, dann ein Milchschwein und fünfzehn Kaninchen. Sein Nachtisch bestand in 60 Pfund Pflaumen mit ihren Kernen und 4 1/2 Scheffeln Rirschen. Als man ihm nichts mehr zu essen gab, fraß er den Gipf eines demolierten Ofens.

Ein anderes Mal aß dasselbe Individuum in dem Zeitraum von weniger als zwei Stunden zwei Säcke voll Raupe, welche man in die Flammen werfen wollte, zwei Körbe mit Geflügel, sechzig Dugend Fatten, sechs Spanferkel, welche in der Nacht freipiert waren, das ganze Hinterteil eines räudigen Esels, welchen man zu dem Fallmeister geführt hatte, endlich, um die Menge zu ergötzen, stürzte er sich auf einen Händler mit Kaninchenfellen, welcher aus Neugierde stillgestanden war, und nachdem er ihm 21 Felle von Hasen als von Kaninchen entrispen hatte, verschlang er diese, eines nach dem anderen, ohne sich die Mühe zu geben, sie zu kauen.

Die Leser, welche an der Wahrheit dieser Erzählung

zweifeln und an die Gefräßigkeit nicht glauben, können hierüber die Memoiren des Dr. Georg Rudolf Voßmer, Rektor der Universität Wittenberg im Jahre 1757, nachlesen.

Professor Helwig hat einen sich sehr wohl befindenden Greis gesehen, der gewöhnlich zum Mittagessen 80 Pfund Nahrungsmittel jeder Art: Fleisch, Gemüse, Fische etc. und 15 Piter Wein zu sich nahm.

Neal Colomb spricht von einer Heißhungerigen von fünf- und zwanzig Jahren, die, weil sie nicht genug Nahrungsmittel finden konnte, um ihren verzehrenden Hunger zu stillen, in die Offizin eines Apothekers in Parma eintrat, sich über einen großen Sack Kohlen hinwarf und diese verschlang, als wenn sie vortreffliche Blutwürste wären.

Die Neugierigen des Jardin des Plantes zu Paris waren lange Zeit Zeugen von der außerordentlichen Gefräßigkeit eines Knaben, welcher Bijou genannt und in der Menagerie verwendet wurde. Dieser Unglückliche warf sich, um seinen schrecklichen Hunger, der ihn unaufhörlich quälte, zu stillen, instinktmäßig auf die abscheulichsten Abfälle und verschlang sie mit zugelegten Augen. Als einer der schönsten Löwen der Menagerie zugrunde gegangen war, zogen die Gehilfen des Museums ihm die Haut ab, um ihn auszustopfen, und als es Abend wurde, sollte ein Grab den Kadaver aufnehmen. Allein man fand nichts mehr als das Skelett vor. Bijou hatte ihn gefressen.

Die weiteren Details ersparen wir dem Leser, weil sie wirklich nicht sehr appetitlich sind. Nur von einem der berühmtesten Polyphagen soll noch die Rede sein. Sein Gedächtnis ist dem Dictionnaire de médecine durch Percy und Laurent aufbewahrt.

Tarare war der Name dieses unvergleichlichen Essers. Sehr bald aus dem väterlichen Hause getreten, lief er einige Zeit im Lande herum, bald bettelnd, bald stehlend, und folgte endlich einer jener herumziehenden Truppen, welche die Hauswürste auf den Jahrmärkten der Provinz machen.

Nachdem er auf die Marktschreierbühne getreten war, forderte er die Zuschauer heraus, ihn zu sättigen, und wenn sich unter ihnen einer fand, der ihm alle Nahrungsmittel bezahlen wollte, so ließ er sie in seinem Magen verschwinden, wie wenn sie ein Estamoteur in seine Tasche hätte verschwinden lassen. So aß er eines Tages zwei Scheffel Reinetten und 35 Pfund rohe Erdäpfel, die ihm ein Neugieriger bezahlte. Nach dieser leichten Mahlzeit, da sich kein Mensch welter fand, der seiner Aufforderung Folge leistete, verschlang er Pfropfen von Korkholz, Kieselsteine und alles, was man ihm darbot. Diese extravaganten Touren führten ihn mehrmals in das Hotel-Dieu, damit er dort von der schrecklichen Kolik geheilt werde, an welcher er zu leiden hatte. Gegen das Jahr 1790 trat er als Volontär in ein Regiment. Er übernahm die vorübergehenden Arbeiten von acht Soldaten der Kompanie und aß dafür ihre Rationen. Er wog nicht mehr als hundert Pfund, und nachdem er gewettet hatte, an einem Tage das Viertel eines Ochsen zu essen, gewann er die Wette, ohne daß er das geringste Unwohlsein darauf empfand. Oft verschlang er, um seine Kameraden zu ergötzen und seinen Hunger zu stillen, Katzen, Kaninchen, leberdes Geflügel, und zwei Stunden später spie er die Felle und die Federn nach Art der Raubvögel wieder aus. Er war sehr lüster nach Schlangen und Eidechsen, und verschlang sie lebend und ohne sie zu kauen. Man sah ihn im Verlaufe von weniger als einer Stunde ein Mittagessen verschlingen, welches für fünfzehn deutsche Arbeiter bereitet war. Dieses Mittagessen bestand aus vier Maßern zerronnener Milch, fünfzehn Pfund Sauertraut, zehn Pfund Wassernudeln mit Speck und Salz, und mehr als zwanzig Schoppen Bier. Nach diesem schnellen und fast ungläublichen Essen blähte sich sein Bauch, der sonst flach und eingefallen war, wie ein Ballon auf, und der Vielfräßer schlief bis zum folgenden Morgen den dumpfen Schlaf einer Boa, während dessen sich die Verdauung vollzog.

Merkwürdigerweise starb Tarare im Jahre 1798 im Hospital von Versailles an einer seltsamen Auszehrung.

Einige Stunden nach seinem Tode war sein Leichnam in einem Zustande vollständiger Fäulnis, und ungeachtet dessen scheuten sich die Ärzte dennoch nicht, ihn zu öffnen. Der ganze Verdauungskanal war mit Eiter gefüllt, der Magen konnte einen Eimer Speisen aufnehmen und mündete in den Zwölffingerdarm, dessen außerordentliche Erweiterung einen zweiten Magen vorstellte. Statt daß, wie bei anderen Menschen, die Eingeweide in unzähligen Windungen sich hinzogen, bildeten die Eingeweide Tarares nur einen Kanal von der Form eines S. Diese seltsame Gestalt war in mehreren Beziehungen der eines Löwen, des Tigers und anderer fleischfressender Tiere gleich und gab teilweise die Erklärung des wilden und unersättlichen Hungers des Vielfräßers. Er fraß ebenso verschlingend wie die fleischfressenden Säugetiere, verdaute ebenso schnell und übertraf sie an Gefräßigkeit.

Die Fähigkeit der Vielfräßerei und Allesfresserei, der Polyphagie, soweit Beispiele überhaupt beglaubigt sind, dürfte eben meistens mit einer solchen Abnormität der Verdauungswege zusammenhängen, und es ist daher ganz begreiflich, daß bei Schaustellungen von Abnormitäten, von Kreis, auch heute noch besonders Allesfresser, die die ungenießbarsten Dinge verzehren, für Geld gezeigt werden, wie bärtige Mädchen und Frauen, sogenannte Tiergesichter und ähnliche Mißgeburten.

## Die materielle Lage der Indianerstämme.

Unter den nordamerikanischen Indianerstämmen sind die Glücksgüter dieser Erde außerordentlich verschieden verteilt, und das bemerkenswerteste dabei ist, daß es den ärmeren Rothäuten viel besser geht als ihren reichen Volksgenossen. So behauptet wenigstens James McLaughlin in seinem jüngst veröffentlichten Buche „My friend the Indian“. Die Teton-Sioux in den Reservationen jenseits des Missouri müssen arbeiten oder in der Jagd ihren Lebensunterhalt suchen, denn die Verpachtung ihrer Ländereien zu Weidewecken genügt bei weitem nicht für ihre Existenz. Von der Regierung erhalten sie nur Zuschüsse für ihre Schulen und Rationen für alte und sonstige hilfsbedürftige Leute, so daß sie im allgemeinen auf sich selbst angewiesen sind. Sie fühlen sich sehr wohl dabei, ebenso wie die Navajos, die an Kopffzahl — 25.000 — wohl nur den Sioux nachstehen und in Arizona Gebiete bewohnen, die für Besiedlung durch die Weißen ungeeignet sind. Unter ursprünglichen natürlichen Lebensbedingungen gedeihen sie hier vortrefflich ohne irgendwelche Unterstützung seitens der Regierung, wohl hauptsächlich deshalb, weil sie von der Zivilisation mit ihren gefährlichen Lockungen fast ganz verschont geblieben sind. Missionäre haben bisher unter ihnen sehr wenig oder gar kein Glück gehabt. Ihr einziger Reichtum besteht in ihren Herden, als geschickte Weber finden sie einen willkommenen Nebenverdienst. Zu diesen Rothäuten bilden die halbzivilisierten, im südlichen Dakota und in anderen Reservationen in ihrer Lebensweise den schroffsten Gegensatz. Durch den Verkauf der ihnen durch frühere Verträge zugewiesenen Gebiete sind ihnen ungeheure Summen zugeflossen, im ganzen mehr als 36 Millionen Dollar, also über 180 Millionen Kronen. Ueber das Kapital können sie jedoch keineswegs nach freiem Ermessen verfügen; das Schatzamt in Washington verwaltet es für sie und zahlt ihnen in den weitaus meisten Fällen 5 pCt. Zinsen.

Der reichste Stamm, die Sages, kann sich eines Vermögens von mehr als 35 Millionen Kronen rühmen, geht jedoch in diesem Ueberfluß körperlich und geistig zugrunde, weil der auf den einzelnen entfallende Anteil an den Zinsen bei sehr bescheidenen Ansprüchen genügt, Leib und Seele zusammenzuhalten, und die meisten es deshalb vorziehen, sich dem süßen Nichtstun hinzugeben. Nach einem offiziellen Bericht vom Jahre 1904 gab es damals in diesem Stamme

die der Wahrheit sein, während die unserige nur die der Lüge ist?

Baubray ließ ein schmetterndes Lachen vernehmen.

— Sicher ist einmal, daß dieses Licht hinreicht, um die Lügenhaftigkeit unserer irdischen Gesichter augenscheinlich zu machen, spottete er rückwärtslos mit einer Anspielung auf die farbenreiche Bemalung, die die sechzigjährige Prinzessin ihrem holden Antlitz angebeihen ließ.

— Doch seine spöttischen Heiterkeit wirkte nicht ansteckend. Diese fast ausnahmslos aus fremden Ländern stammenden Menschen besaßen nicht die geistige Veranlagung der Franzosen, die diese befähigt, auch nach heftigen seelischen Erschütterungen einen leichten Ton anzuschlagen.

Gerard und Sibylle waren auf Magos zugeeilt. Das junge Mädchen neigte sich voll liebevoller Fürsorge über ihn und fragte halblaut:

— Wollen wir nachhause gehen, Papa? Du scheinst ermüdet zu sein.

Er lächelte ihr zu und sah, daß die Farbe des Lebens allmählig auf ihre Wangen zurückzukehren begann.

— Ich hätte Dich nicht mit mir bringen sollen Sibylle, sagte er. Allein ich kann zu meiner Entschuldigung anführen, daß ich selbst am meisten überrascht war. Das Phänomen übertraf meine Erwartungen.

— Ach! sagte Gerard staunend. Sie hatten nicht erwartet, was sich zugetragen hat?

Magos legte seine Hand auf die des Ingenieurs und sprach:

— Nein. Ich war nur auf einen Teil des Ereignisses vorbereitet. Der Epilog trat ohne Mitwirkung meines Willens hinzu.

— Nein . . . das heißt nur zu sehr . . . Sie konnten das Gespräch nicht fortsetzen, denn Laska in strahlender Livree öffneten die Flügeltür und ließen in einem der eine lange Flucht bildenden Säle ein verschwenderisch ausgerüstetes Buffet sehen.

Baron von Arona, der sich vollkommen erholt hatte, näherte sich mit lächelnder Miene Sibyllen und reichte ihr, die

## Die Schattenhand.

Roman von Pierre Maël.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

19

Nun entstand in der Mitte, von der bisher die Bewegung ausgegangen, eine Höhlung und das ganze Ei erhielt das Aussehen eines Ringes, verwandelte sich in einen bleichen Keifen, während in der Mitte des leeren Raumes ein Kernchen erschien und immer größer wurde, — ein Kernchen, das aus dem Nichts erstanden war, wie unter der Einwirkung einer örtlich begrenzten Schöpfungskraft.

Und inmitten der atemlosen Stille, in der die durch die Wundererscheinung förmlich betäubten Zuschauer unbeweglich verharrten, tauchte aus dem Busen des ovalen Keifes eine neue Form auf. Diesmal war's eine Hand, eine Hand wie aus Wachs, so blaß und zart, daß man sie am Arm eines Leichnams hätte wäghen können. Man sah nur den Rücken der Hand und das Auge unterschied deutlich die Einzelheiten, die langen, mageren Finger, die Finger einer Frau, einer Patrizierin, mit schlanken Gelenken, dünnen Adern und langen, eleganten Nägeln.

Auch die Hand schien sich zu bewegen, während rings um sie der Keifen zu verbläßen, zu zerflattern begann, um schließlich ganz zu verschwinden, so daß die entsetzten Augen der Zuschauer nichts weiter wie diese Totenhand vor sich hatten, ohne daß sich der Arm, zu dem sie gehörte, sehen ließ.

Langsam begann die unsichtbare Form ihre Stellung zu verändern. Sie kam näher. Man sah, wie sie sich umdrehte, und nun bekam man die blutlose, blasse Handfläche mit ihren Erhöhungen und Linien zu sehen. Sie schien von einem bestimmten Willen besetzt zu sein, als sie mit rascher Bewegung den Saal durcheilend, inmitten des hastigen Zurückrückens der Stühle und allen Kundgebungen des Schreckens seitens der entsetzten Zuschauer die Ecke erreichte, in der Gerard und Sibylle saßen. Ein Seufzer, den man als aus der Brust einer Frau kommend erkannte, ließ sie hastig abshwenken und den

furchterfüllten Kreis des Publikums streifend, erschien sie rechts vom Operateur, wo sie mit einem Ruck anhielt.

Und mit einemmale ließ sich ein dumpfes Stöhnen, eine Art Krächeln vernehmen, wie es sich einer durch das Halsseifen der Epilepsie plötzlich umklammernden Kehle entrienen mag. Wie in einem gespenstischen Grubenlicht sahen die anwesenden Personen während der Zeitdauer einer Sekunde, dafür aber mit erschreckender Deutlichkeit, daß das entzegliche Phantom mit seinen schlanken, dünnen Fingern die Kehle eines Zuschauers, noch dazu die des Barons von Arone selbst, umklammert hatte.

Doktor Baubray sprang auf, daß sein Stuhl dabei umfiel, und rückwärtslos seine Nachbarn zur Seite stoßend, stürzte er auf einen Lichtschalter zu. In der folgenden Sekunde war der Saal in helles Licht getaucht und der furchtbare Alpdruck hatte ein Ende genommen. Man sah nur mehr eine Anzahl aufgeregter und heftig gestikulirender Menschen vor sich. Magos saß auf seinem Plage, Arona auch und nur ein wenig bleich waren Beide.

Das aufflammende Licht brachte den gequälten Gemütern einige Erleichterung. Man setzte sich nicht ungekräft solchen nervösen Erschütterungen aus. Die Heiterkeit des Arztes trug das ihrige dazu bei, um das Unbehagen zu bannen, das die Anwesenden umfangen hielt. Sie erhoben sich von ihren Sitzen, von dem unbewußten Drang bewegt, wieder mit lebenden Wesen, mit Menschen aus Fleisch und Blut gleich ihnen selbst in Berührung zu kommen. Die Unterhaltung kam wieder in Gang, und umso lebhafter und geräuschvoller, als man das dringende Bedürfnis hatte, sich von einer minder phantastischen Atmosphäre umflossen zu fühlen.

— Das ist ja Alles höchst merkwürdig! rief die Prinzessin del Pico aus, deren Schminke auf dem von dem überstandenen gewaltigen Schrecken leichenblaffen Gesicht in dem strahlenden elektrischen Licht sehr augenfällig wurde.

— Ja, stimmte Professor Stopfer mit Nachdruck bei; Erscheinungen solcher Art beweisen, daß es eine andere Welt gibt, die mit der unserigen nichts gemein hat und ganz verschieden von ihr gestaltet ist. Sollte diese andere Welt nicht

nur zehn Personen, die es für der Mühe wert hielten, in einer zivilisierten Beschäftigung mit ihren Händen zu arbeiten. Dazu bemerkt der Verfasser des angeführten Buches, nichts beleuchtete greller den verhängnisvollen Einfluß des Reichthums auf die Indianer als diese Tatsache. Wenn es nach seinem Rat ginge, müßte die Regierung allen Stämmen, die ein Guthaben bei ihr haben, ihr Kapital bedingungslos voll auszahlen, damit sie es selbst verwalten und beweisen könnten, daß sie zum wirtschaftlichen Fortkommen eines Gängelbandes nicht mehr bedürfen. Nach einer genauen Kenntnis des Charakters der Rothhäutergläubt McLaughlin, in neun von zehn ein gut es verbürgen zu können.

**Bunte Chronik.**

**Abdul Hamid's Hofmaler.** Der in Rom lebende venezianische Künstler Fausto Zonaro, der sich mit einiger Berechtigung „Hofmaler des Sultans Abdul Hamid“ nennen konnte, erzählt unter Anderem von den Kunstanschauungen am Hofe des Sultans: „Wenn Abdul Hamid sich auch, ganz im Gegensatz zu seinen Vorgängern und seinen Hof, recht lebhaft für die Schönheiten der Kunst interessierte, so wußte er doch, da er ein ausgezeichnete Diplomat war, die Kunst, wenn es sein mußte, der Diplomatie unterzuordnen. Das beweist folgende wahrhaftige Geschichte, die ein bißchen komisch klingt: In Konstantinopel war der Besuch des deutschen Kaisers angefangen. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland waren damals etwas gespannt. Ich sollte dem erwarteten kaiserlichen Gast eine Augenweide bereiten und zu diesem Zweck die Kunstgalerie des Sultans, in der ein buntes Durcheinander herrschte, dem hohen Zweck gemäß würdig herrichten. Mit Eifer ging ich an die Arbeit, indem ich unter den Bildern, die mir zur Verfügung standen, eine sorgfältige Auswahl traf. Ich stellte Bilder berühmter Franzosen, Italiener und Russen zur Schau, wogegen ich eine große Anzahl elender Schmierereien, die dem Pinsel türkischer Klebner zu verdanken waren, schleunigst entfernte. Nach einem Tage schon sah die Galerie so aus, daß sie sich sehen lassen konnte. Als ich aber am nächsten Morgen noch einen prüfenden Blick auf mein Werk werfen wollte, sah ich zu meiner Verwunderung, daß alle russischen Bilder entfernt und durch die ordinären türkischen Bilderbogen ersetzt waren. Ich schlug Lärm und fragte, wer sich erlaubt hätte, die von mir getroffenen Anordnungen zu ändern. Worauf man mir erwiderte: „Der Sultan wünscht das so, basta!“ Kaiser Wilhelm sollte nichts russisches zu sehen bekommen; man fürchtete offenbar daß er sich durch die Aushängung der russischen Bilder persönlich beleidigt fühlen könnte. Gegen solche Kunstanschauungen konnte ich natürlich nicht ankämpfen; die „Diplomatie“ hatte über den Kunstverständnis gesiegt, der hier mit dem gesunden Menschenverstand identisch war.“

**8000 Kronen für ein Paar Tanzschuhe.** In Paris gibt es einen Schuhmacher, richtiger gesagt einen Schuhkünstler, der, ohne Beihilfe eines Lehrlings oder Gesellen, jedes Paar Schuhe mit seinen eigenen Händen anfertigt; dabei stellt er nur Tanzschuhe oder Pantöffelchen für den Hausgebrauch her. Jedes Paar, das er ausstellt, ist ein Meisterwerk. Dieser Schuster trägt zwar noch beim Arbeiten sein Schurzfell, aber sonst erinnert den Besucher in seinem Atelier nichts an sein Gewerbe. Doch sieht man in seinem großen Glasaufen zahlreich Wunderwerke seiner Kunst ausgestellt. Kein Paar ist da darunter, das für weniger als 160 bis 200 Kronen verkauft wurde. Es ist der kurze Rock, dem er seinen großen Ruhm verdankt, denn die Pariser Damen und noch mehr die Amerikanerinnen legen unter dem Zwang dieser Mode einen übertrieben hohen Wert auf ihr Schuhwerk. Jüngst hat sich eine Südamerikanerin bei ihm ein Paar Schuhe anfertigen lassen, die er ihr mit 8000 Kronen berechnet hat. Etwa zweihundert Kolibribrüste hat der Schuhmacher sich verschaffen müssen, um

ein wenig erstaunt über die ihr erwiesene hohe Ehre schien, den zuvorkommend eingebogenen Arm, um sie zum Buffet zu führen, wo die Gäste mit einigen Schluck Champagner und sonstigen kulinarischen Genüssen sich von der heftigen physischen Erschütterung zu erholen trachteten, die ihnen soeben zuteil geworden.

Bauby machte sich die Allgemeine Bewegung zunutze, um sich Magos zu nähern.  
 — Meiner Frau, verehrter Herr, begann er, Sie sind ein überaus geschickter Mann. Noch nie habe ich eine solche Phantasmagorie mit solcher vollendeten Meisterhaftigkeit vorführen gesehen. Wie haben Sie das eigentlich angefertigt?  
 Das Auge des Gelehrten richtete sich kühl und abweisend auf den diplomierten Jünger Askulaps. Ein ironischer Zug legte sich um seinen Mund, als er erwiderte:  
 — Wie? Das ist doch ungeheuer einfach, mein Herr! Ich zerlege die Luft in winzige Partikeln und der strahlende Zustand des Aethers genügt zur Erzeugung des leuchtenden Phänomens, das Sie mitangesehen haben.  
 Der Arzt zog die Brauen zusammen und sprach:  
 — Sie zerlegen? Wenn ich nicht wüßte, mein Herr, daß sie ein Gelehrter sind, und wenn ich Ihnen nicht die größte Hochachtung entgegenbrächte, so wäre ich versucht, zu glauben, daß Sie über mich spotten.  
 — Veranlaßt vielleicht die Naivität meiner Antwort Sie zu diesem Glauben? Und doch habe ich Ihnen nichts wie die lautere Wahrheit gesagt.  
 — Dann bin ich einfach verblüfft. Sie zerlegen die Luft? Das heißt, wenn ich Sie recht verstehe, Sie tun, was andere Gelehrte vor Ihnen getan haben, das heißt, Sie zerlegen das Gemisch von Sauerstoff und Stickstoff, das wir gemeinhin Luft nennen, in einen solchen Zustand, daß der Aether das ihnen beiden gemeinsame Element, nach der Operation allein weiter besteht? Dies ist die Methode oder wenigstens die Theorie Gustav Le Bon's. Habe ich richtig verstanden?  
 — Vollkommen richtig.  
 (Fortsetzung folgt).



diese Schühchen herzustellen. Die Seltenheit dieser Vögel wie die Mühe, sie zu fangen, verursachte den hohen Preis. Der Künstler behandelte das Gefieder so zart, daß, als die Schuhe fertig waren, sie so aussahen, als bestanden sie aus starker und reicher schillernder Seide. Die Täuschung wird noch gesteigert dadurch, daß die Abfäße zu dem tiefsten Ton des Gefieders passen. Kleine Federn, die rund um die Schühchen befestigt sind, vollenden das Meisterwerk, das ganz schnallenlos ist. Ein zweites Paar ebenso kostbarer Fußbekleidung besteht aus Gold- und Silbergewebe, das mit echter Spitze befestigt ist; diese Spitze ist natürlich sehr alt und von hohem Wert. Winzige Schnallen, befestigt mit imitierten Edelsteinen, und der Einsatz einer einzigen Brust eines Kolibris, deren Farbe das Ganze bestimmt, krönen das Werk.

**Ein Rekord in Eheschließungen.** Aus London wird berichtet: In der Lukaskirche schuf Pastor Buckley am Neujahrstage einen Rekord, indem er in 72 Minuten die Eheschließung von 37 Brautpaaren vornahm; im Durchschnitt entfielen daher auf eine Eheschließung zwei Minuten. Bisher stand der Rekord: 32 Eheschließungen in 58 Minuten.

**Verein geschiedener Ehegatten.** Für die Bildung der sonderbarsten Vereinigungen ist der amerikanische Boden besonders fruchtbar. In Evansville, Indiana, hat sich soeben ein Verein gebildet, welcher nur aus geschiedenen Ehegatten besteht. Die eigentliche Gründerin ist eine Familie, welche nicht weniger als sieben Ehescheidungen aufzuweisen hat. Die Vereinigung erstrebt eine Verschärfung der Ehescheidungs-gesetze, um die Zahl der Ehescheidungen zu reduzieren und den Mitmenschen die traurigen Erfahrungen geschiedener zu ersparen.

**Ragen gesucht!** „Ragen gesucht!“ Diese sonderbare Annonce liest man seit einigen Tagen in den Spalten zahlreicher amerikanischer Zeitungen. Und sofort hat eine allgemeine Jagd auf Ragen eingesetzt. Aber es scheint, daß nicht so leicht genügend Ragen aufzutreiben sind, um allen Nachfragern zu genügen. Ueber die Hausfrauen machen ihre Eigentümer eifersüchtig und wollen sie um keinen Preis loswerden; vor allen Dingen, die Frauen sorgen auf alle Weise dafür, daß man ihnen ihre Tierchen nicht stehle. Dabei werden Tausende gewünscht. Im Distrikt Manogan nämlich sind die Ratten zu einer solchen Landplage geworden, daß die verzweifelten Einwohner, die mit anderen Mitteln nichts haben ausrichten können, sich gezwungen gesehen haben, ihr Verlangen nach Ragen öffentlich auszuschreiben. Hoffentlich hat dies endlich Erfolg.

**Die gelbe Gefahr** wird zur Wirklichkeit, die Söhne des Himmels treten einen industriellen Eroberungszug nach Europa an: in der Nähe von Paris, in Les Bales, ist eine stattliche, modern ausgerüstete Fabrik entstanden, die ausschließlich von chinesischem Kapital begründet ist, von einem Chinesen geleitet wird und in der nur chinesische Arbeiter am Werke sind. Der Gründer und Leiter des Unternehmens ist der 30 Jahre alte Li Yu Ping, ein erfahrener Chemiker, Ingenieur und langjähriger Student am Institut Pasteur. Li Yu Ping, der Sohn eines früheren chinesischen Staatsministers, kam 1901 nach Frankreich, studierte eine Zeitlang an dem landwirtschaftlichen Institut von Chesonoy und trat dann beim Institut Pasteur ein. Hier widmete er sich hauptsächlich dem Studium von Nahrungsmittelfragen und schuf hier auf Grund eingehender Experimente eine Reihe von Formeln zur Herstellung kondensierter Nahrungsmittel. Vor zwei Jahren reiste er nach China,

Im Interesse einer ununterbrochenen Busselung des Blattes, werden die P. T. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.

um Kapital für die Fabrik zu suchen, das diese Erfindungen auszunutzen soll. Aus chinesischem Beamtentreisen wurden 1,600.000 Mt. gezeichnet, eine Gesellschaft mit dem Sitz in Tientsin begründet, und nun ist die französische Fabrik dieser Gesellschaft bereits an der Arbeit. Ihre Produkte werden zum größten Teil aus den berühmten Sojabohnen hergestellt, und der Nährwert ihrer Erzeugnisse ist überraschend groß. Li Yu Ping wird in der chinesischen Fabrik u. a. Milch, Käse, Koffein, Del, Marmelade, Mehl, Brot, Biskuits und Saucen sowie eine Reihe von kondensierten Gemüsen herstellen.

**Eine geräuschlose Schreibmaschine.** Aus New-York erfährt die „Nature“, daß der Bostoner Erfinder W. P. Kidder, der sich bereits durch die Erfindung einer verbesserten Buchdruckmaschine ausgezeichnet hat, eine geräuschlose Schreibmaschine erfunden hat, deren Wirkungsweise sich von den gewöhnlichen Schreibmaschinen erheblich unterscheidet, während sie benutzt wird wie diese. Die Geräusche beim Gebrauch der „geräuschlosen Schreibmaschine“ sollen nicht lauter sein als die Töne, die beim Schreiben mit Feder und Tinte hervorgerufen werden. Bei der geräuschlosen Schreibmaschine entsteht die Schrift nicht durch einen Schlag, wie bei den Hebeln der gewöhnlichen Schreibmaschine, sondern durch einen Druck. Die Walze der Schreibmaschine dient nur zu Stütze des Papiers, nicht aber als Widerstand für den schlagenden Hebel. An Stelle dieses Widerstandes tritt vielmehr ein Stahlband. Wodurch nun der nötige Druck hervorgerufen wird, beschreibt der Bericht nicht vollständig; es wird nur gesagt, daß durch eine besondere Einrichtung, die sehr sinnreich erdacht sein soll, ein Druck von etwa drei Kilogramm gegen den niedergedrückten Typenhebel ausgeübt wird. An Haltbarkeit und Schnelligkeit soll die neue Maschine den üblichen durchaus ebenbürtig sein.

**Eine recht tüchtige Leistung im Schlafen** vollbrachte der Bergmann Emil Thomas in Dortmund, der die Folget eines Silvesterrausches erst nach etwa vierzig Stunden überwand. Er hatte mit einigen Freunden in einer Grube bei Kirchhörde eine kleine Feier veranstaltet, wobei man kräftig das neue Jahr leben ließ. Mit der ausfahrenden Schicht verließen die Becher dann die Grube. Nach einiger Zeit meldeten sich aber die Angehörigen des Thomas und gaben an, daß er nicht nach Hause gekommen sei. Da man befürchtete, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei, fuhren einige Beamte sofort wieder in die Grube ein, fanden auch Rock, Mütze und Kaffeeflasche, nicht aber den Mann. An den beiden folgenden Tagen wurde auch neue nach ihm gesucht. Man gab ihn schon verloren, als er sich am zweiten Tage abends durch Klopfen an einer Eisenstange bemerkbar machte, er gab an, daß er sich hingelegt habe, um seinen Rausch auszuschlafen. Dann sei er im Dunkeln in der Grube umhergeirrt. Außer den Folgen eines starken Ragenjammers hat der Langschläfer nachteilige Folgen des ungewollten Aufenthaltes in der Grube nicht verspürt.

**Die musikalischen Gläubiger.** „Was ist das eigentlich für ein Lärmen und Summen im Vorzimmer?“ — „Das sind unsere Gläubiger, Herr Baron, jetzt haben sie einen Gesangsverein gegründet!“

**Französisch.** Der Parvenü K. weilt mit seiner Gattin im Spielaal in Monte Carlo. Beide befehligen sich, einen aristokratischen und gebildeten Eindruck zu machen. Beim Herantreten an den ersten Rouletteisch setzt Herr K. 500 Francs die er sogleich verliert. Betroffen ruft er vor sich hin: „Schrecklicher Anfang“, worauf die Gattin, die Lognette vornehm an die Augen hebend, laut die Worte ausstößt: „Anfang terrible!“

**Humoristisches.** Der neu gewählte Bürgermeister stand im Begriff, die erste Rundtour durch die Stadt in seiner amtlichen Eigenschaft zu machen. Die Bürger hatten eine Ehrenspalte errichtet, durch die er hindurch mußte, und darin hing eine Blumenkrone, über der sich die Worte befanden: „Er hat sie wohl verdient!“ Aber der Wind riß die Krone herunter, und als der Bürgermeister in seiner ganzen Würde durch die Spalte fuhr, baumelte oben nur eine von dem Strick gebildete Schlinge, über der die Worte prangten: „Er hat sie wohl verdient!“

„Ich wette, die Taucherin wird nicht länger als zehn Minuten unter Wasser bleiben.“ — „Warum?“ — „Niemand da unten, mit dem sie schwagen kann!“

Vergerlicher Angler (keinen ganzen Köder ins Wasser werfend): „Ich will mich hängen lassen, wenn ich noch länger warte. Hier, bedient Euch selbst!“

„Ich fand den Schuldner“, sprach der Kläger mit berechtigtem Zorn, „wie er ein gebratenes Huhn verzehrte.“ — Nachdem sie die Aufregung im Saale gelegt hatte, fragte der Richter strengen Tones, ob sich der Mann, der 50 Mark schuldet, und sich erbot, jeden zweiten Monat einen Thaler zu bezahlen, wirklich einer derartigen Extravaganz schuldig gemacht habe. „Herr Gerichtshof“, schluchzte der in die Enge getriebene Angeklagte, „es ist so. Ich konnte es mir nicht länger leisten, das Huhn zu füttern.“

Inferat. — Mädchen vertauscht vierjährigen Jungen gegen hübsches Maskentostium; Zigeunerin oder Kolombine bevorzugt! Offerten unter „Solide“.

In der Vorlesung über Familienrecht. — Professor: Also, meine Herren, wenn jemand eine neue Ehe eingehen will, muß er zunächst seine Alte beseitigen.

**Blendend schönen Teint**  
 bekommt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Itsa<sup>®</sup> (gl.-rum. Postlieferant, erzeugten)  
**Crème und Puder „FLORA“**

vor und nach Gebrauch

Crème „Flora“ ist keine Schminke, sondern ein absolut unschädliches kosmetisches Präparat, welches Sommersprossen, Hautflecken, Wimpern etc. in kürzester Zeit beseitigt; die sprödeste Haut wird zart und samtartig. — Preis eines Tiegels bei 1.50 — „Puder Flora“ erzielt den geradezu frappanten Effekt der „Crème Flora“ — Preis bei 2.

Capilogen „Flora“ (Haarwasser) und Haarpomade „Flora“ von ausgezeichneter Wirkung, verhindern den Haarausfall und befördern den Haarmuchs. Große Flasche Capilogen bei 2.25, kleinerer Flasche bei 1.50. Großer Tiegel Pomade bei 2.50, kleiner Tiegel bei 1.75. Toilette-Seife „Flora“ bei 1.25.

Mundwasser „BUCOL“ und Zahnpasta „BUCOL“ werden aller hygienischen Anforderungen für Mund und Zahnpflege gerecht. Mundwasser bei 1.50, Zahnpasta bei 1. Zu haben in Droguerien, Apotheken und Parfümerie-Geschäften.

**Die Geldschränke „Ostertag“**  
 dreiwandig  
 sind unübertroffen,  
 sie sind besser und billiger als  
 die englischen Marken.

# Handel und Verkehr.

**Angebliche Verstaatlichung der Petroleumunternehmungen des Landes.** Das hiesige Blatt „Argus“ weiß zu melden, daß die neue Regierung die Absicht hat, eine sogenannte „Petroleum-Kasse“ ins Leben zu rufen, um mit deren Fonds nach und nach sämtliche mit ausländischem Kapitale gegründeten Petroleumunternehmungen des Landes anzukaufen. Sowohl die holländischen Gesellschaften, als auch die „Deutsche Bank“ und die „Disconto-Bleicher-Gruppe“ sollen dem Projekte der Regierung günstig sein. Der Staat hebt gegenwärtig eine Taxe von 1 pCt. vom erzeugten Rohöl von jedem Betriebe ein, was ein Einkommen von fast 3 Millionen jährlich darstellt; fügt man zu dieser Summe die 2 Millionen hinzu, die aus der Redevanz von den staatlichen Oelfeldern herrühren, so ergibt sich eine Summe von 5 Millionen Lei, mit welcher die Zinsen und die Annuitäten für einen eventuellen Rückkauf sämtlicher Petroleumunternehmungen gedeckt werden könnten.

Wir überlassen dem genannten Blatte die Verantwortung für diese Meldung; soviel können wir bloß sagen, daß kurze Zeit vor dem Rücktritt des liberalen Kabinetts seitens des Vertreters einer Berliner Finanzgruppe, welche in der rumänischen Petroleumindustrie interessiert ist, der rumänischen Regierung der Vorschlag gemacht wurde, die Petroleumunternehmungen der Gruppe gegen eine Gegenzahlung in rumänischer Rente anzukaufen. Der Vorschlag konnte rumänischerseits nicht ernstlich erwogen werden, weil die Regierung schon damals beschlossen hatte, zurückzutreten.

**Offizielle Börsenkurse.** Vom 19. Jan. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)  
 Wien. — Napoleon 19.015, Papierrubel-Compt. 253.50, Kredit-Anstalt 678.90, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1343.—, Ungar. Kredit 870.50 Oesterr. Eisenbahnen 749.60, Lombarden, 115 — Alpines 767.75, Waffenfabrik 747.—, Türkenlose 261.90, Oest. perp. Rente 93.15, Oesterr. Silberrente 93.15, Oesterr. Goldrente 116.55, Ungar. Geldrente 111.75, Russische Rente 103.85  
 Devis: London 240.125, Paris 94.95, Berlin 117.35  
 Amsterdam 198.80, Belgien 94.32, Italien 94.60  
 Tendenz ruhig

Berlin. — Napoleon (Gold) 161.90, Rubel 216.20, Darmstädter Bank 132.—, Diskontobank 195.50, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.90, 4 pr. Rente 1889 92.90, idem 1890 95.75, idem 1891 92.20, idem 1894 —, idem 1896 92.25, idem 1898 91.90, idem conv. 1905 91.80, idem 1906 91.90, idem 1909 91.70, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 —, idem 1895 —, idem 1898 —, Banca Generală Română 172.25, Escomptebank 3. 1/2.  
 4% rumänische Rente vom Jahre 1910: 91.80  
 Devis: Amsterdam 169.25, Belgien 80.65, Italien 80.40 London 20.44, Paris —, Schweiz 80.80, Wien 85.12  
 Tendenz ruhig

Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1855.— Ottomanbank 706.—, Türkenlose 222.—, 3 pr. französische Rente 97.47, 5 pr. rumän. Rente 97.25, idem —, 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente 112.92, Ungarische Rente 95.75, Spanische Rente 94.92, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. —, Neue rumänische Anleihe conv. — Escomptebank 2 5/8, Credit Lyonnais 1569.  
 5 rumän. Rente vom Jahre 1910 95.25  
 Devis: London 252.85, Wien 105.25, Amsterdam 209.18  
 Berlin 124.53, Belgien 1/4, Italien 1/2, Schweiz 3/32 —  
 Tendenz schwach

London. Consolides 79 15/16, Banque de Roumanie 8 3/4 Escomptebank 3 11/16  
 Devis: Paris 25.47 1/2, Berlin 20.68, Amsterdam 12.04  
 Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 95.90, Neue rumän. Anleihe 102.— Escomptebank 3 5/8

Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1167, Nationala 1287, Generala 1337  
 Brüssel. (Zucker-Aktien). Aktienkapital 1460, ord. Aktien-Kapital, 955 Buk. Tramway — Escomptebank 3 2/16

**Bukarester Devisenkurs vom 18. Jan.**  
 London. Check 25.35 /— bis 25.10 /—, 3 Monate —  
 Paris. Check 100.27 1/2 bis 100.07 1/2, 3 Monate —  
 Berlin. Check 123.95 /— bis 123.70 /—, 3 Monate —  
 Wien. Check 105.52 1/2 bis 105.32 1/2, 3 Monate —  
 Belgien. Check 100.02 1/2 bis 99.82 1/2, 3 Monate —  
**Getreidekurse vom 17. Jan. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)**

Constantza. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fremde Körper Lei 18.— pro 100 kgr., 78—79 kgr. 4% fr. K. 17.20, 75—76 kgr. 5% fr. K. 16.30, Mais 10.0, Gerste 10.50, Haier 9.75, Roggen 11.—, Bohnen 21.50, Hirse —, Naveta —  
 Braila. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fr. K. 17.60, 78—79 kgr. 4% fr. K. 17.40, 75—76 kgr. 5% fr. K. 14.50, Mais 10.25, Gerste 10.90, Haier 9.40, Roggen 10.80, Bohnen 21.50, Hirse —  
 Chicago. Weizen: Mai 19.31, Juli 18.44, Sept. 18.17  
 Mais: Mai 9.59, Juli 9.77, Sept. 9.91.  
 New-York. Weizen disponibel 19.15, Mai 20.01, Juli 19.70, Sept 10.09, Mais disponibel 11.08, Mai —, Juli —, Sept. —  
 Paris. Weizen: März-Juni 28.10, Mai-Aug 27.75, Mehl: März-Juni 37.15, Mai-Aug 37.15, Oel: Jan. 68.75, Febr. 69.25, März-Juni 70.—, Mai-Aug 69.75  
 Berlin. Weizen: Mai 25.48, Juli 25.52, Roggen; Mai 19.40, Juli —, Mais: Dez —, Mai —  
 Budapest. Weizen: April 23.4, Mai 21.25, Okt. 22.42, Roggen: April 17.01, Haier April 18.10, Mais: Mai 11.90, Repe August 29.20  
 Liverpool. Weizen: März 19.55, Mai 19.70, Mais; Febr. 12.02, Mai 12.63

**Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse.** Stand über den Pegelstrich.

	17. Jan.	18. Jan.	Bemerk
Turnu Severin	3.70	3.53	fallend
Calafat	3.40	3.26	
Bechet	3.72	3.50	fallend
Turnu Magurele	3.35	3.22	
Giurgiu	4.11	4.08	
Oltenitza	4.22	4.16	fallend
Calaraschi	3.86	3.78	
Cernavoda	4.31	4.27	
Gura Jalomitzel	4.41	4.35	fallend
Galatz	3.65	3.58	
Tulcea	2.31	2.28	"

## Deutsche Bonne

gesucht für zwei Kinder im Alter von 3 1/2 - 2 1/2 Jahren.  
 Gute Familie, gute Behandlung und Bezahlung.  
 Banu, Strada Parfumariei 3, neben Str. Labirint, zwischen 3-5 Uhr nachm.



Hoflieferanten des kaiserlich russischen Hofes.

Die besten

# Schneeschuhe u. Galoschen

aus der altbewährten und berühmtesten Fabrik in St. Petersburg  
 Marke

## „DREIECK“

sind zu haben in allen Schuhwaren- und Manufakturwarengeschäften



Russian-American India Rubber Co. „Треугольник“  
 St. Petersburg

Niederlage: Bukarest, Strada Sarindar 22.

Die höchsten Auszeichnungen bei allen Ausstellungen:

1861 St. Petersburg	1872 Moskau	1896 Nijni-Nowgorod
1862 London	1873 Wien	1893 St. Petersburg
1865 Moskau	1887 Philadelphia	1893 Chicago
1867 Paris	1878 Paris	1900 Paris
1870 St. Petersburg	1882 Moskau	

## Telegramme.

Gegen den Mädchenhandel.

B u d a p e s t, 19. Januar. Der Justizminister hat dem Abgeordnetenhaus eine auf Grund der Pariser internationalen Konvention entworfene Gesetzesvorlage über die Unterdrückung des Mädchenhandels und die Unterdrückung des Handels mit unsittlichen Veröffentlichungen unterbreitet.

70.000 Champagnerflaschen zertrümmert.

E p e r n a y, 19. Januar. In Damery fanden große Demonstrationen statt. Weinbauer der Champagne plünderten den Keller eines Champagnerhändlers, zerbrachen 70.000 gefüllte Champagnerflaschen, warfen die Fässer um und stießen die Böden derselben ein. Ein Wagen, der mit 2500 für ein Geschäftshaus in Eprenay bestimmten Champagnerflaschen beladen war, wurde zur Marne geführt, wo die Flaschen entleert wurden. Die Gendarmerie hat strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Verhaftungen stehen bevor.



Europa's größte Wanderzirkus.

Freitag 20. Januar u. St. 1911

## 2 große Fest-Vorstellungen 2

Nachmittags 3 Uhr halbe Preise für Klein und Groß.  
 Abends 9 Uhr volle Preise.

Neu eingeföhrt:

### Mohamed ben Mohamed

12 Personen, Artisten des Sultans von Maroco, die besten Springer der Welt.

Preise der Plätze: Loge Lei 20, Parquet Lei 4.—, 1. Stal Lei 3.—, 2. Stal Lei 2.—, Galerie 1.—

Zu diesen Preisen wird der Theaterstempel hinzugerechnet.  
 Billetten-Vorverkauf: Magazin Jain, Conservatorium und Georg Degen  
 Calea Victoriei und an der Circus-Kassa.

Morgen Sonnabend: High-Life-Vorstellung.

## Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute:

Nationaltheater. Nachm.: „Necunoscuta“. —  
 Abends: „Regele Lear“.

Theater Modern. Nachm. und Abends: „Introculise“.

Theater Leon Popeseu. Nachm.: „O noapte in Viena“. Abends: „Don Cesar“.

Theater Boulevard. Russ. Truppe. — Nachm.: „O zi de Mai“. Abends: „Taras Bulba“.

Zirkus Sidoli. Grosse Vorstellung des Zirkus Sidoli. — An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen.

## Amme, Giesecke & Koenegen

A.-G.

Braunschweig

installiert:

Automatische Mühlen  
 Silos und Getreidespeicher  
 Schwimmende Elevatoren  
 verbesserten Systems.

TURBINEN für jeden Wasserfall  
 Getreidereinigungsanlagen  
 Cementfabriken sowie

Kalkbrennereien

General-Vertreter:

JACQUES PAUCKER

Bukarest, Str. Smârdan 31.

**BYRRH**

Angezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906.

**BYRRH**

Violet Frères

Thuir (Frankreich)

In Verkauf bei allen Consumgeschäften des Landes.

Der beste tonische und aperitive Wein.

(82 Medaillen).

Jährl. Verkauf 7 Millionen Flaschen.

# Eröffnung des Hotel Krone in Kronstadt (Siebenbürgen)

Die Hotelaktiengesellschaft zu Kronstadt hat eröffnet Ende Dezember ihr neues

„Hotel Krone“ samt Restauration und Kaffeehaus.

Vornehme moderne Einrichtung mit elektr. Beleuchtung, Centralheizung, Bädern, Lift, Musiksalon, Schreib- und Lesezimmer, Dunkelkammer für Amateurphotographen, Automobilgarage, eigene Waschanstalt und Touristenzimmer. Billige Preise. Reisende Ermäßigung. Vorzügliche Wiener Küche. Bilsner Urquell. Siebenbürgische, französische und englische Weine. — Ganze und halbe Pension. 100 Zimmer für Gäste. Schöne große Gartenanlage mit herrlicher Aussicht. Tadellose Bedienung garantiert. Omnibus zu jedem Zuge. Die Direktion.

**Bankhaus**  
**Isac M. Levy S. r. i**  
 Gegründet 1873  
**Calea Victoriei 44**

Verkauft Originallose der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie.  
 Ziehung der 2. Klasse am 11. 24. u. 12. 25. Febr.  
 Kauflos: Ein Ganzes 32 Lei, ein Halbes Lei 16, ein Viertel Lei 8, ein Achtel Lei 4.

**Dr. A. Barasch**  
 von der medizinischen Fakultät in Paris.  
 Gewesener Schüler des Prof. Fournier,  
**Spezial-Arzt**  
 für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten  
 Calea Victoriei 120 (neben Biserica alba)  
 Consultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.  
 Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1

**Dr. L. Weintraub**  
 Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris,  
 Prof. Posner in Berlin und Prof. Finger in Wien.  
**Spezialist in**  
 Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten, Frauenkrankheiten.  
 Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.  
 Consultation von 9—11 vorm. und 1—3 nachm.  
 Str. Carol 16, Haus Ressel, vis-à-vis der Post.

**Dr. Bauberger**  
 wohnt im eigenen Hause  
 8 — Strada General Florescu — 8  
 Modernes zahnärztliches Atelier  
 für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumenplatten. — Plomb in Gold, Platin etc.

**Dr. E. Movilian**  
 med. Univ.  
 19, Strada Smardan 19  
 Innere Krankheiten (Erwachsene u. Kinder)  
 Chirurgische Krankheiten, für Frauen  
 Pausamente.  
 Spezial-Installationen für Geschlechtskrankheiten.  
 Consult. : 8—10 vorm., 1—3, 6—8 nachm.

Doktor der Medizin und Chirurgie  
**M. Butter, Zahnarzt**  
 Mitglied der Gesellschaft für Zahnheilkunde in Paris.  
 Consult. von 9—12 und 2—6. Sonntag von 9 12 1/2.  
 Calea Victoriei 69, dem rumän. Athenäum gegenüber.

**Möbl. Zimmer**  
 mit Pension bei deutscher Familie. Strada Blanari 30, im Hofe links, neben Str. Lipscani.

**Unsere Cognacs**  
 werden wegen ihres Rufes und ihrer guten Qualität von mehreren Fabrikanten nachgeahmt, die sie in die nämliche Flaschenform geben, indem sie auch unsere Etiketten nachahmen. Das P. T. Publikum wird hienach und sich zu überzeugen, ob auf den Korken die



mit gewarnt, sich vor Nachahmungen zu hüten u. genau darauf zu achten, dass jede Etiquette unserer Firma **J. NAVILLE** sowie die registrierte Marke tragen.

Firma **J. NAVILLE & Co. S. r.**  
 Fabrica de Cognac, Gara Barhaci, eingebrannt ist.

Um sich zu überzeugen, besuchen Sie die Ausstellung der Pariser Pelzwarenhandlung  
**POPESCU**  
 In Paris in 1900 gegründetes Haus.  
 „Grand Prix“  
 Bukarest, — 50, Sfantilor  
 Telefon 25/40.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres

**Lanolin-Cream**  
 und **Lanolin-Seife.**



„Nachahmungen weist man zurück.“  
 Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Abteilung Lanolin-Fabrik Marfinska, Charlottenburg, Salzburger Str.

**Gratis** für die Provinz der neue illustrierte Katalog für das Jahr 1910—1911 der **Wemdenfabrik**, die alleinige u. billigste im ganzen Lande. Es werden Weißwaren nach Maas, Herren-, Damen- u. Kinderanstattungen angefertigt, sind auch stets fertig vorhanden.  
**Wemden-Fabrik BAZARUL FIX**  
 Str. Colzei 31, Bukarest.  
 Es werden Reparaturen von Krügen, Manchetten u. Brüsten angenommen.

**Gl. Schlesinger S-SOP**  
 Strada Lipscani 9. Bukarest.  
 Telefon 8/90.

empfehlte  
**Damen-Shals, Kameelhaar-Bettdecken, Reiseplaid, Wagen- und Schlitten-Decken**  
 in reicher Auswahl.

**Gesucht deutscher Heiratsvermittler**  
 Anfragen unter „D. M. 10“ an die Admin.  
 Für ein größeres Commissionshaus werden **2 deutsche Praktikanten** per sofort gesucht.  
 Offerten unter „B.“ an die Admin.

**Ordentliches, deutschsprechendes Dienstmädchen gesucht**  
 (Rochkenntnisse erwünscht, aber nicht durchaus erforderlich) für Schweizerfamilie (1 Kind) in der Provinz.  
 Anmeldungen unter „B.“ an die Admin.

**Restaurant SEITZ**  
 (D. D. ZOGRAFI)  
 Strada Academiei No. 5.  
 Ab Donnerstag, den 6./19. Januar 1911  
**Erstes Auftreten**  
 des Klavier-Humoristen und Konzert-Kunstpfeifers am Klavier  
**LORIS**  
 Erzielte die größten Erfolge und Anerkennungen in seinem einzig in dieser Art existierenden Genre, überall wo er auftrat.  
 Für beste Speisen und Getränke ist gesorgt.  
 Klublokal des deutschen Meisterverbandes.  
 Eintritt frei. — Die ganze Nacht geöffnet.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst H. Seitz.


**Bereinigung der Reichsdeutschen zu Bukarest.**  
 Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II., findet am Freitag, den 27. Januar 1911 abends 8 Uhr im großen Saale unseres Vereinshauses unter dem Ehrenvorsitz Seiner Excellenz des Kaiserlich Deutschen Gesandten, Herrn Dr. Rosen ein **Festessen** statt.  
 Der unterfertigte Vorstand ladet seine lieben Landsleute sowie Freunde des Deutschen Reiches und ihre Damen zur Teilnahme an diesem Ehrenfeste hiermit höflichst ein.  
 Festkarten zum Preise von Lei 8.— für Herren und Lei 7.— für Damen sind erhältlich bei den Herren W. Winter (Schlesinger Suc.) Str. Lipscani 9 und D. u. S. Müller, Calea Victoriei sowie beim Vereinswirtin.  
 Schluß des Verkaufes Donnerstag, 26. Januar, abends.  
 Der Vorstand.

**Contoiristenstelle**  
 sucht junger Mann, kautionsfähig, kennt die deutsche und rumänische Sprache und ist in allen Bureauarbeiten gut bewandert.  
 Gest. Off. unter „M. G.“ an die Admin. erbeten.

**Junger Mann,**  
 der deutschen, rumänischen, französischen und italienischen Sprache mächtig, sucht Posten als Correspondent, Reisender oder dergleichen. Unter „Strebsam 101“ an die Adm. erb.

**Möbl. Zimmer**  
 mit Pension bei deutscher Familie, in nächster Nähe desentrums, wird von einem jungen Herrn per sofort gesucht.  
 Off. unter „D. L.“ an die Admin.

**Tea!**  
 Ein großer Transport Tee, neue Ernte, soeben eingetroffen bei **F. J. Godzelinski, Str. Regala II bis.**



# Grand Hotel und Café „Bristol“

**Bukarest.**  
 Unter Leitung des bestbekanntesten Hoteliers F. H. u.  
 Erneuert und möbliert im allermodernsten Styl.  
 Elektrisches Licht, Lift, Wäber, Telefon etc.  
 Elektrische vor dem Hotel. Automobil u. Wagen im Haus.  
 Im Caffee befinden sich alle Zeitungen der Welt.  
 Für Handelsreisende ermäßigte Preise.  
 Besitzer: F. H. u.

# CONSERVELE GRIVITA

## SUNT CELE MAI BUNE

# J. C. Eckardt, Cannstatt, Stuttgart.

Erste Süddeutsche Manometerbau-Anstalt und Federtriebwerk-Fabrik liefert:

**Manometer, Thermometer, Pyrometer**

mit und ohne Registrier-Vorrichtung.

**Wassermesser und offene Flüssigkeitsmesser**

für jede Flüssigkeit, mit mechan. und elektrischer Registrier-Vorrichtung.

**Dampfmesser** zur Bestimmung der durch eine Rohrleitung durchgehenden Dampfmenge.

**Automatischer Rauchgasprüfer.**

Schnelle Analysenfolge. — Hohe Messgenauigkeit. — Einfache Konstruktion.

Aufklärungen und Prospekte erteilt der General-Vertreter für Rumänien und Bulgarien

**Ingenieur MARCEL PORN, BUKAREST,**

Telefon 1619.

Strada Stelea 3.

# Dr. Friedrich Thör

Beit schnell sicher, schmerzlos und ohne Berufsstörung  
Geschlechtskrankheiten und Impotenz

nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.  
Str. Sandu-Calaruzi No. 7 bei Str. Sf. Voivozi  
Consultationen von 10—3 und von 8—9 Uhr abends.

# Dr. L. Kugel

Gewesener Chef für Augen- und Ohrenkrankheiten im Coltea-Spital.

Jetziger Chef für dieselben Krankheiten im Caritas-Spital.

Ordiniert von 2—4 Uhr nachm. Str. Sf. Apostoli 27

# Dr. V. Opreacu

Clinischer Arzt am Coltea-Spital.  
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.

Str. Sf. Constantin 10.  
Consultationen in deutscher Sprache von 1—2 nachm.  
und 6—7<sup>1/2</sup> abends.

Es fehle in keinem Haushalte

Dr. Kouya's

# Franzbranntwein

Die Muskatkräftigende, schmerzstillende Einreibung, u. fehlbar bei  
Gichterschwäche, Gicht, Gelenkschmerz etc. Erhöht die Gesundheit,  
Kraft und Schönheit des Körpers.  
Zwischenflaschen 50 Bani. — Originalflasche Lei 2.

# Menthol-Franzbranntwein

Dr. Kouya zeichnet sich durch seine antiseptischen, die  
Nerven beruhigenden, erfrischenden Eigenschaften  
aus und wird als solcher speziell gegen rheumatische Kopfschmerzen  
sowie bei katarrhalischen Leiden mit bestem Erfolg angewendet.  
Zwischenflaschen 60 Bani. — Originalflasche Lei 2.25.—  
Ergänzlich in Apotheken und Drogerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen!  
Jede Flasche mit echtem Dr. Kouya's Franzbranntwein trägt  
die Schutzmarke „Fortuna“ und Unterschrift am Halse  
„Dr. Kouya n. Sohn“.

# Banca Bucuresti

Bukarest — Strada Halelor 17 und Strada Carol 74 — Bukarest  
(neben Dacia — Großer Platz — Sf. Anton). — Telefon 16/0.  
Uebnahme von Summen zur Verzinsung mit 6% (Sechs Prozent)  
jährlich, (aus der Provinz durch Postanweisung) auf Einlagebüchern  
Beträge von 50 Bani bis 10,000 (zehntausend) Lei.  
Annahme von Depositionsgeldern in verzinslicher Rechnung und auf  
festen Termin. Bedingungen nach Uebereinkommen.  
Discontierung von Coupons. — An- und Verkauf von öffentlichen  
in- und ausländischen Wertpapieren.  
Darlehen zu 8% (acht Prozent) jährlich in gesicherten Hypotheken 1.  
und 2. Rang auf Gütern und Häusern.  
Unentgeltlich werden Nummern von ausgelassenen Effekten und Loosen  
ausgehändelt.

Zinssatz von Wechseln, zahlbar in Bukarest und in der Provinz,  
Bermittlungen für Kauf und Verkauf von Häusern u. Gütern.  
Auswechslung aller Münzsorten, Banknoten etc.

# Besuchen Sie

das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschäft

„La Vulturul de mare cu pestele in ghiare“

**THEODOR ATANASIU**

Str. Carol 80-82, Str. Bazaca 1-3, Str. Halelor

Bukarest, Grosser Markt. Telefon 14/20.

In 20 spezielle und reichlich assortierte

Rayons eingeteilt.

Bescheidene und durchaus feste Preise.

# RAYONS:

- |                               |                               |
|-------------------------------|-------------------------------|
| 1) Seidenwaren.               | 13) Toiletteartikel u. Weiss- |
| 2) Seidenstoffe.              | wäsche für Herren.            |
| 3) Konfektionen für Damen     | 14) Weisswaren und Braut-     |
| und Kinder.                   | ausstattungen für Damen.      |
| 4) Kleider f. Damen u. Kinder | 15) Vollständige Auswahl      |
| 5) Verschiedene Stoffe.       | von Taufartikeln.             |
| 6) Plusch und Samt.           | 16) Kurzwaren und Liefer-     |
| 7) Möbelstoffe, Teppiche      | ungen für Schneiderel.        |
| und Linoleum.                 | 17) Zephir-Leinwand und       |
| 8) Messgewände.               | Molton.                       |
| 9) Stoffe für Herrenkleider.  | 18) Baumwolle u. Rohseide.    |
| 10) Spezialität für Hüte u.   | 19) Grosse und kleine Bett-   |
| Kappen f. Herren u. Kind.     | decken.                       |
| 11) Weisswaren, Leinwände.    | 20) Hausjacken für Damen      |
| 12) Spitzen und Stokereien    | und Kinder.                   |

Stets im Laufenden mit den Saisonartikeln.

Besuchen Sie das Geschäft und Sie werden

sich überzeugen.

Hochachtungsvoll

**THEODOR ATANASIU**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

# Institutul „Veterinar“

(Das Veterinär-Institut)

befindet sich in der

Strada Birjarilor (Vechi) No. 31

in einem speziell hiezu errichteten Gebäude.

— Eigenes Haus. —

Es enthält:

Ein spezielles eigenes

**Atelier für rationelle  
Hufschmiedearbeiten**

mit verschiedenen für die Herstellung von Hufeisen nötigen Spe-  
zialmaschinen die von einem Motor betrieben werden.

Elektrisches Licht, so daß auch in der Nacht gearbeitet werden kann.

**Ein eigener hiezu gebauter  
Operationsaal**

der den sichersten und praktischsten Apparat für die Niederwerfung  
der Pferde oder Festhaltung jener enthält, die nicht stehen wollen  
System „Vlusot“.

**Ein Pferdespital mit zwei  
Abteilungen** eine chirurgische und  
eine medizinale.

**Eine Apotheke.**

Reichhaltiges Instrumentarium. — Alle nötigen Apparate  
in kompletter Auswahl.

**Ein Laboratorium mit Mikroskop**

für bakteriologische Untersuchungen und allen Nebenapparaten.

**Eine Niederlage**

mit verschiedenen Accessorien wie: Kautschuks jeder Marke, Gu-  
dron, Cabin-Dei, Talg, Huf-Schmiere, Bandage, Faschen etc. etc.  
Alles zu reduzierten Preisen.

Ausgesuchtes aus 12 Personen bestehendes Personal

Korrekte Bedienung. Unentgeltliche Consultationen für Abon-  
nenten. — Preisurante auf Verlangen.

# Georg Degen

Bukarest. — 50, Calca Victoriei 50  
(neben der Conditorei Capşa, vis a vis von „Louvre“)

Verkauf zu Originalpreisen ohne An-  
zahlung in sehr bequemen Monats-  
raten.

**Claviere und Pianinos**

Winkelmann, Lub's Welkbrod  
sowie alle anderen gewünschten Fabrikate.  
Ebenso die weltberühmten

**Gramophone**

Marke „Gigant“

und Gramophonplatten aller Art zu staunend billigen  
Preisen. Pianinos in Miethe für Bukarest wie auch franco  
nach allen Badeorten Rumänien's zu staunend vorteilhaften  
Bedingungen.

**Musikalische Noten**

zu billigen reduzierten Preisen.

Genaue Adresse: Georg Degen, Musikalienhandlung,  
Bukarest — Calca Victoriei 50,  
anstoßend der Conditorei Capşa, gegenüber Bourve.

# G. Zessel

Holzindustrie-Waldexploitation, a. S.  
Bukarest, Calca Plebnei Nr. 193—195.

**Tischlerei mit Dampftrieb.**  
Mobilien, Eisschränke, Parketten.

Vollständige Bureau-Einrichtungen.  
Holzblemscheiben. Türen und Fenster.  
Schubkarren, Kehlleisten, sowie alle Artikel der  
Holzindustrie.

Bestaffortierte Niederlage von  
Bau- und Tischlerholzern.

**Brennholz.**

Carbolinum Abenarius Patent,  
bester Schutz gegen Fäulnis des Holzes.  
Telephon Nr 11/37 und 24/93



Sie werden schon  
recht grau  
Ihre Stellung leidet Schaden.

Man glaubt nicht  
mehr an ihre  
Leistungsfähigkeit

Verdecken  
Sie daher  
das Uebel.

und verwenden Sie ausschließlich

**W. Seeger's Haarfarbe**  
welche einen Welkruf erworben hat.

Sie färbt weißes oder im Ergrauen begriffenes Haar  
söfort und nach Wunsch in den Nuancen schwarz, braun,  
glatz oder blond.

**W. Seeger's Haarfarbe**  
gibt dem Haare ein vollständig natürliches und jugendliches  
Aussehen.

Zu Gebrauche denkbarst einfach, Unschädlichkeit  
amtlich bestätigt.

Preis einer Flasche Lei 2.50.

Zu haben in allen Drogerien und Apotheken.

General-Depot in Bukarest,  
Str. G. G. Cantacuzino 40.